

johnprewett

Der Auftrag

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Die Weihnachtszeit hat begonnen. Harry und Hermine sind inzwischen verlobt und für beide ist es die Gelegenheit, mehr Zeit zusammen zu verbringen. Doch ausgerechnet jetzt erhält Harry, inzwischen Auror, wieder einen Auftrag. Er soll einen Serientäter fassen. Und dieser ist kein Unbekannter für ihn.

Vorwort

Eine kleine Fanfic von mir. Wollte einfach mal Lemon/Lime mit etwas Spannung vermischen. Tja, und das ist dabei herausgekommen. Hoffe, es gefällt euch. Über Kommiss würde ich mich echt freuen.

Falls ihr einen Beitrag in meinem Thread hinterlassen wollt:

FFs von johnprewett

Inhaltsverzeichnis

1. Der Auftrag
2. Aufbruch
3. Sehnsucht
4. Eine Suche mit Folgen
5. Rettung
6. Wieder Daheim
7. Plötzliche Wendung
8. Gefangen
9. Ein düsteres Geheimnis
10. Showdown Teil 1
11. Showdown Teil 2
12. Epilog

Der Auftrag

Und los gehts. Hoffe, es gefällt euch.

Kerzenschimmer. Ein wärmendes Kaminfeuer. In der Luft ein Hauch von Jasmin. Seine Hände glitten über ihre sanfte Haut. Es fühlte sich so gut an. Mit sanften Bewegungen strich er über ihre Schultern hinunter über ihre Brüste, welche er sanft massierte. Harry küsste jeden Zentimeter ihres Körpers und er konnte einfach nicht anders als dieser wunderschönen Frau zu verfallen. Hermine keuchte auf und schloss die Augen. Sie ließ es geschehen und gab sich ihrem Liebsten hin. Was er da mit ihr anstellte, war einfach zu schön. Etwas Schöneres hatte sie noch nie zuvor gefühlt.

Sie lag unter ihm und fühlte seine Berührungen. Er war so liebevoll und zärtlich. Sie stöhnte auf, als er tiefer glitt. Zwischen ihre Beine. Seine freche Zunge malträtierte sie so gekonnt. Ihre rechte Hand suchte und fand seinen Haarschopf. Mit der linken Hand krallte sie sich am Lacken fest. Den Kopf herumwerfend genoss sie die Art und Weise, wie er sie glücklich machte.

Die Nacht war noch jung und sie hatten noch so einiges miteinander vor. Mitten in seinem Treiben ließ Harry von ihr ab und legte sich neben sie. Hermine verstand sofort, dass sie nun an der Reihe war, ihn zu verwöhnen. Lächelnd legte sie sich auf ihn, küsste sich an seinem Oberkörper hinab und glitt sie zwischen seine Beine. Liebevoll fuhr sie mit ihrer rechten Hand über seine Erregung und ließ Harry dabei nicht aus den Augen. Sie massierte ihn, wie er es noch nie erlebt hatte. Er begab sich ganz in ihre Hände und sah ihr dabei zu. Dann schloss er seine Augen und sein Kopf sank in die Kissen. So sah er nicht mehr, was Hermine mit ihm tat, sondern fühlte ihre Hände, wie diese seine Männlichkeit verwöhnten.

Plötzlich keuchte er überrascht auf. Eine feuchte Wärme breitete sich um seine Erregung aus. Ihre Zunge machte nun dort weiter, wo ihre Hände nun aufgehört hatten. Er biss die Zähne zusammen und sog scharf die Luft ein. Mit seiner rechten Hand suchte er nach ihrem braunen Haarschopf und fand ihn. Verlangend griff er zu und dirigierte sie nun. Es war ein unglaubliches Gefühl. Was für eine Frau. Er hatte großes Glück, dass er Hermine begegnet war. Sie war zärtlich, doch sie konnte auch sehr wild sein, wenn sie wollte.

Mit einem Mal ließ sie von ihm ab. Verstimmt sah er auf. Doch kaum hatte er es sich versehen, da stieg sie auf ihn und führte sich seine Erregung ein. Er stöhnte auf und auch Hermine ließ ein wohliges Keuchen hören. Während sie sich auf ihm bewegte, hatten seine Hände den Weg zu ihren Brüsten gefunden. Sie verstärkte seine Massage mit ihren eigenen Händen. Von einem noch nie gekannten Glücksgefühl erfüllt schloss sie die Augen und bewegte sich schneller. Den Kopf hin und her werfend gab sie sich der Lust hin. Ihrer beider Lust steigerte sich immer weiter.

Fast gleichzeitig erlebten sie ihre Erlösung. Keuchend brach Hermine auf Harry zusammen und küsst ihn. Dieser hielt sie mit seinen Armen fest. Sie waren beide verschwitzt von diesem Akt. Erschöpft schmiegte sich Hermine an ihn und schloss die Augen. Bevor Hermine einschlief, genoss sie das Gefühl, welches sich in ihr breit machte. Hier in den Armen ihres Liebsten zu liegen gab ihr ein Gefühl von Geborgenheit. Stundenlang hatte er sie geliebt und die Art und Weise, wie er sie eben genommen hatte, hatte sie aufs äußerste erregt. In diesem Moment war sie so glücklich, dass sie mit keinem auf der Welt hätte tauschen mögen. Langsam glitt sie hinüber ins Land der Träume.

Gedankenverloren strich Harry ihr durchs Haar. Was heute Abend geschehen war, konnte er nicht in Worte fassen. Sie hatten einige Zeit gebraucht, bis sie in ihrem letzten Schuljahr erkannt hatten, dass sie sich liebten. Und nun lagen sie hier nebeneinander. Sie waren inzwischen miteinander verlobt und wollten bald heiraten. Er musste schmunzeln, wenn er daran dachte, wie sich Hermine ihre Hochzeit in den schönsten Farben ausgemalt hatte. Die Kerzen erloschen und das Kaminfeuer brannte herunter. Der Mond spendete ihnen etwas Licht. Vor dem Fenster flogen Schneeflocken vorbei. Glücklich küsste er sie auf die Stirn, bevor auch er seine Augen schloss und auch er in einen ruhigen Schlaf hinüberglied.

Am nächsten Morgen standen sie erst spät auf. Es war immerhin Samstag und sie wollten die gemeinsame

freie Zeit genießen. In letzter Zeit waren sie nicht sehr oft dazu gekommen, da Harry als Auror von einem Einsatz zum nächsten geschickt wurde. Auch Hermine hatte als Heilerin im St. Mungo viel zu tun. Doch nun hatten sie endlich Zeit für sich. Und diese wollten sie jetzt genießen. Gemeinsam frühstückten sie und den ganzen Tag genossen sie ihre Zweisamkeit.

Abends jedoch, als sie gemeinsam begannen, das Abendessen zuzubereiten, ließ sie Klacken am Fenster aufschrecken. Eine Eule mit einem Brief im Schnabel bat um Einlass. Hermine öffnete rasch das Fenster und ließ sie herein. Sie rauschte zu Harry hinüber und dieser nahm überrascht den Brief entgegen. Dann flog die Eule wieder davon und Harry öffnete den Brief. Er stutzte, als er sah, wer ihm da geschrieben hatte. Während er ihn las, erhob sich und ging in Richtung Wohnzimmer. Neugierig ging Hermine ihm nach.

„Was gibt es denn, Schatz?“, fragte sie und kam ins Wohnzimmer. Dort sah sie Harry auf dem Sofa vor dem Kamin sitzend und auf die Zeilen des Briefs starren. Seine Züge waren verhärtet. Etwas stimmte nicht mit ihm.

„Harry, was ist denn los?“, fragte sie erneut und setzte sich zu ihm.

„Dieser Mistkerl. Ausgerechnet jetzt.“, sagte Harry leise und mit seiner linken Hand zerknüllte er den Brief. Erst jetzt sah er auf. „Dieser Brief kommt vom Ministerium.“

„Und was wollen die von dir?“, fragte sie. Doch sie wusste es bereits.

„Sie haben mich um einen weiteren Auftrag gebeten. In Schweden.“

„Was? Warum denn? Und warum in Schweden?“

„In Stockholm gab es einige Morde. Das dortige Zaubereiministerium ist überfordert.“

„Und warum wollen die ausgerechnet dich bei den Ermittlungen dabei haben? Können die das nicht selber regeln? Warum wollen sie dich?“

„Weil es sich bei den Morden offenbar um denselben Täter handelt, den ich vor einigen Monaten versucht habe zu fangen. Erinnerst du dich noch? Die Morde im Eastend?“

Wie sollte sie nicht. Die Morde waren der Aufmacher im Tagespropheten gewesen. Über Monate hinweg war der Täter mordend durch London gestreift. Man wusste nicht viel über die Identität des Täters. Aber immerhin fand Harry heraus, dass es ein Zauberer war. Doch das war noch nicht alles. Es war vor allem die Art und Weise, wie der Mörder seine Opfer zugerichtet hatte. Es war grauenvoll. Es hatte sie mit Abscheu erfüllt, die Bilder zu sehen. Und Harry war ihm dicht auf den Fersen gewesen. So dicht, dass er aus Großbritannien hatte fliehen müssen. Wohin, wusste keiner. Alle schienen nur erleichtert zu sein, dass er fort war. Nur Harry war enttäuscht gewesen, dass der Mörder ihm entwischt war. Denn es bedeutete nicht, dass der Täter aufhören würde zu morden. Wo immer er sein würde, er würde wieder damit anfangen.

„Er ist also jetzt in Schweden.“, sagte Hermine und setzte sich zu ihm. Harry nickte.

„Er tötet nach demselben Muster. Und weil ich so viel Erfahrung in dieser Sache habe, haben sie mich um Mithilfe gebeten.“

„Und nun musst du nach Stockholm, um ihn aufzuhalten?“ Er nickte. Beide sahen stumm zu Boden.

„Hätte ich ihn nur schon früher gefasst. Dann wären diese Menschen noch am Leben.“

Hermine seufzte auf und nahm ihn in die Arme. Da war wieder der Harry, der um jeden Preis das Leben anderer Menschen retten wollte. Sie erinnerte sich, wie sie ihm dies einmal vorgehalten hatte, kurz bevor sie in ihrem fünften Jahr in Hogwarts zu Sirius` Rettung aufgebrochen waren. Sein `Menschenrettungsding`. Doch es war genau diese Eigenschaft, die sie an ihm so schätzte. Seine Entschlossenheit, Menschen zu beschützen, selbst um den Preis des eigenen Lebens. Doch nicht selten hatte sie gerade deswegen immer wieder voller Angst auf seine Heimkehr gewartet. Auf Nachrichten von ihm gewartet, die manchmal tagelang ausblieben.

„Und jetzt muss ich wieder fort.“

„Aber du hast doch gerade erst einen Auftrag hinter dir. Bleib bei mir.“

„Das geht leider nicht, Hermine. Ich muss gehen. Wenn nicht, wird er weitermorden.“

„Dann nimm mich mit.“ Harry starrte seine Verlobte entgeistert an.

„Auf gar keinen Fall. Dieser Mensch ist skrupellos. Er mordet aus reinem Vergnügen. Es macht ihm Spaß, seine Opfer zu quälen. Wenn du ihm in die Hände fällst, könnte ich mir das nie verzeihen.“ Er sah ihr in die Augen. „Harry. Ich bin nicht aus Glas und kann gut auf mich acht geben. Wie viele Abenteuer haben wir schon zusammen erlebt? Ich könnte dir von Nutzen sein.“ Harry schüttelte den Kopf.

„Das ist keine Urlaubsreise, sondern ein gefährlicher Einsatz.“

„Aber, Harry. Ich...“

„Nein, Hermine. Ich hätte viel zu viel Angst um dich. Bleib hier, wo ich dich in Sicherheit weis.“ Er sah sie

sehr ernst an. „Versprich mir, dass du mir nicht folgen wirst.“

„Aber ich...“

„Dein Wort, Hermine! Ich will dein Wort!“

Sie starrte ihn mit großen Augen an. Er schien Angst um sie zu haben. Angst, dass sie eine Dummheit machen würde. Er fürchtete offenbar, dass sie dem Mörder in die Arme laufen würde. Und Harry musste den Mörder besser kennen als irgendein anderer. Als sie sprach, sah sie ihm in die Augen.

„Ich... ich verspreche es. Aber nur unter einer Bedingung.“ Er hob die Brauen.

„Und die wäre?“

„Versprich mir, dass du auf dich acht gibst. Riskiere nicht unnötig dein Leben.“ Er nahm sie in den Arm.

„Ich verspreche es, Hermine. Schon bald werde ich wieder bei dir sein.“

Sie lagen sich noch lange in den Armen. Hermine hatte Angst ergriffen. Sie wollte ihn nicht gehen lassen. Nicht schon wieder. Zu allem Überfluss war Harry die große Aufgabe auferlegt worden, einen gefährlichen Mörder zu suchen. Einen Mörder, der ihm immer einen Schritt voraus gewesen war. Wenn sie doch nur mit ihm gehen und ihm helfen könnte. Doch sie konnte nicht. Harry würde es ihr nie erlauben. Harry musste wissen, wovon er redete. Immerhin war er monatelang hinter ihm her gewesen. Wenn jemand diesen Killer kannte, dann war es Harry. Doch sie konnte ihre Angst trotzdem nicht unterdrücken. Sie küsste ihn und wollte ihn um keinen Preis der Welt loslassen.

Harry erging es da ähnlich. Denn es behagte ihm nicht, sich schon wieder von ihr zu trennen. Er hatte sich gefreut, endlich ein paar freie Tage mit ihr alleine zu genießen. Dieser Traum war zerplatzt. Warum nur hatte sich alles gegen sie verschworen? Während er mit seiner Hand über ihren Rücken fuhr, wanderte er, sie unablässig küssend, an ihr herunter. Hermine keuchte auf. Dann hielt er inne und hob sie einfach hoch. Er trug sie nach oben, um sich ihr erneut hinzugeben. Denn er wusste nicht, wie lange er ohne seine Hermine würde auskommen müssen.

Das war Kapitel eins. Würde mich echt über Reviews freuen.

Bis dann

Aufbruch

Und weiter gehts. Hoffe, euch gefällt das neue Chap.

Schon am nächsten Morgen stand Harry früh auf. Hermine schlief noch tief und fest, als er ihr zum Abschied einen Kuss auf die Stirn gab. Er betrachtete eine Weile seine Verlobte. Noch nie hatte er ein begehrenswerteres Geschöpf gesehen. Wie sie so dalag, unberührt und wunderschön. Ein Lichtstrahl spielte mit ihren zerzausten Haaren. Ein Lächeln lag auf ihren verführerischen Lippen. Ein wohliger Schauer überkam ihn, wenn er an ihre letzte Nacht dachte. Es war so wundervoll gewesen. Sie hatte ihn wirklich um den Verstand gebracht mit ihren Reizen.

Eigentlich hatte er sich darauf gefreut mit ihr ein paar Tage ungestört zu verbringen. Doch ausgerechnet jetzt war etwas eingetreten, was er insgeheim gefürchtet hatte. Der Killer, welchen er einst zur Flucht hatte zwingen können, ihn aber nicht hatte ergreifen können, mordete weiter. Und niemand schien in der Lage zu sein, ihn zu stoppen. Wieder einmal lag die ganze Verantwortung auf seinen Schultern. Es war fast so wie damals, als er gegen Voldemort kämpfte. Auch damals hatte alles auf ihn geschaut und gehofft. Auf ihm lastete nun erneut alle Verantwortung.

Er stutzte. Hermine war aufgewacht. Blinzeln sah sie zu ihm auf. So verschlafen, wie sie war, sah sie wirklich süß aus. Sie lächelte und griff nach seiner Hand. Sie bekam ihn zu fassen und zog ihn zu sich. Kaum hatte er neben ihr Platz genommen, da küsste sie ihn schon stürmisch und schien entschlossen zu sein, da weiter zu machen, wo sie letzte Nacht aufgehört hatten. Er lag nun unter ihr und musste sich zügeln, denn insgeheim wollte er es auch. Doch er wurde sich auch bewusst, dass er bald aufbrechen musste. Im Ministerium wartete man schon auf ihn.

„Hermine, ich muss los. Ich komme noch zu spät.“, sagte er sanft, als er sich von ihr löste. Doch sie hörte nicht auf ihn und fuhr mit ihrer Hand zwischen seine Beine.

„Du wirst eine Weile weg sein, Schatz. Ich will dir etwas geben, dass dich an mich erinnert.“

Sie öffnete geschickt seine Hose und begann ihn zu massieren. Er keuchte auf. Was machte sie nur mit ihm? Nun lag er in den Kissen mit geschlossenen Augen und wurde von seiner Freundin verwöhnt. Ein herrliches Gefühl war das. Sie wusste schon, wie sie ihn zur Verzweiflung bringen konnte. Dann entfernten sich ihre Hände von ihm und machten ihrer Zunge Platz. Harry konnte einfach nicht anders als aufzukeuchen. Sie war einfach die Beste. Ihre Zunge umspielte seine Erregung und trieb ihn immer weiter auf noch nie gekannte Höhen der Lust. Sie nahm ihn immer tiefer in sich auf, bis sie ihn fast vollständig mit ihrem heißen Mund umschloss und einen Moment so verharrte. Dann machte sie munter weiter und er spürte, dass er bald kommen würde. Sie trieb ihn immer weiter, ohne jede Rücksicht.

Dann stöhnte er auf und ergoss sich in ihr. Vollkommen überwältigt von diesem Gefühl lag er noch einen Moment lang so da, während Hermine ihn regelrecht aussaugte. Sie schluckte alles und sah auf, sich ungeniert die Lippen leckend. Ein teuflisches Lächeln war auf ihrem Gesicht zu erkennen.

„Es hat dir gefallen, nicht wahr, Liebling?“ Harry richtete sich auf und küsste sie.

„Du bist einfach wunderbar.“, sagte er. Hermine kicherte.

„Ich weiß.“ Harry zögerte, dann suchte er mit seiner Hand in seiner Reisetasche.

„Schließ bitte die Augen.“

„Was hast du vor?“, fragte Hermine, doch sie tat, wie geheißen. Harry zog etwas hervor. Es war eine feingliedrige Silberkette. Diese legte er seiner Verlobten um den Hals, die bei der Berührung mit dem kalten Metall verwundert die Augen öffnete und hinunter sah. Ihr stockte der Atem. Am einen Ende der Kette hing ein kleiner Stein. Ein Lapislazuli. Ihr kamen die Tränen und sie fiel ihrem Geliebten um den Hals.

„Danke, Harry. Danke.“

„Gefällt es dir?“ Hermine küsste ihn ungestüm. Und diese Antwort genügte ihm. „Ich wollte sie dir eigentlich erst zu Weihnachten schenken. Aber da ich nicht weiß, wann ich zurückkommen werde, dachte ich mir, ich schenke sie dir gleich. Damit du eine kleine Erinnerung an mich hast, solange ich fort bin.“

„Danke, Harry. Pass gut auf dich auf, hörst du?“

„Mach ich doch immer.“, sagte er lächelnd.

Mit einem letzten Kuss verabschiedete er sich von Hermine, wandte sich zum gehen, nahm seine Reisetasche und verließ das Haus. In der Nacht hatte es geschneit. Es war Dezember und so langsam ging es auf die Weihnachtszeit zu. Weihnachten mit Hermine. Darauf freute er sich am meisten. Doch während er durch die Kälte des frühen morgens ging und auf das Gartentor zusteuerte, musste er einsehen, dass diese Aussicht alles war, was ihn im Moment aufheitern konnte. Er würde für einige Zeit nicht hierher zurückkommen. Trübselig dachte er an letzte Nacht. Es war einfach wunderschön gewesen. Auf solche Zärtlichkeiten würde er für die nächste Zeit verzichten müssen.

Er drehte sich um und vergewisserte sich, dass ihn keine Muggel beobachteten. Dann disapparierte er, fort von Hermine und der Wärme ihrer Arme. Mit beiden Beinen landete er nur wenige Sekunden später im Atrium des Ministeriums. Es war recht ruhig, denn er war früh dran. Außerdem war es ein Sonntag. Als er nach einer kleinen Fahrt im Aufzug endlich die Aurorenzentrale erreichte, fiel ihm sogleich eine kleine Gruppe von Menschen auf, die bereits bei seinem Schreibtisch standen. Darunter der neue Zaubereiminister Kingsley Shaklebolt, dann der Leiter der Aurorenzentrale und zwei Männer in schwarzen Reiseumhängen, die Harry nicht kannte. Schon von weitem wurde er herbei gewunken.

„Harry, wo warst du denn so lange?“, fragte Kingsley.

„Tut mir leid, aber meine Freundin wollte mich nicht vorher gehen lassen.“ Kingsley lächelte wissend. Harry stellte seine Tasche ab und wandte sich den beiden Fremden zu.

„Harry, das sind Mr. Johansen und Mr. Carlsberg. Abgesandte des schwedischen Zaubereiministeriums. Meine Herren, darf ich Ihnen unseren besten und fähigsten Auroren vorstellen. Mr. Harry Potter.“

„Du übertreibst mal wieder maßlos.“, war Harrys Kommentar dazu.

„Wir haben schon einiges von Ihnen gehört, Mr. Potter. Genau deswegen sind wir hier.“ Nachdem sie gegenseitig einige Höflichkeiten ausgetauscht hatten, gingen sie zur Tagesordnung über.

„Nun, Mr. Potter.“, sagte Johansen, der offenbar der ranghöhere war. „Was wissen Sie über den Mörder?“ Harry suchte aus seinem Schreibtisch die Akte heraus und gab sie den beiden zur Durchsicht.

„Zunächst war seine genaue Identität unbekannt. Niemand hatte ihn bei seinen Taten gesehen. Aber ich hatte anfangs eine Vermutung hinsichtlich seiner Identität.“ Johansen hob die Brauen.

„Eine Vermutung?“

„Ja, Sir. Als mir der Fall übertragen wurde, fand ich eine Spur. Sie führte mich zu einem gewissen Tom Ennis.“ „Mitglied einer angesehenen Familie von Heilern.“, erklärte Kingsley auf die fragenden Gesichter der beiden Schweden hin.

„Es war schwer, an ihn heranzukommen und natürlich konnten wir ihm nichts nachweisen.“, fuhr Harry fort. „Ich habe also versucht, ihm eine Falle zu stellen.“

„Was für eine Falle?“ Harry erlaubte sich ein Lächeln.

„Tom Ennis hat eine Vorliebe für hübsche und attraktive Frauen. Seine Opfer waren stets gutaussehende junge Frauen, die er dann umbrachte. Aber nicht so einfach, wie jeder gewöhnliche Verbrecher hinter der nächsten Ecke. Er tötete stets... mit Stil.“

„Mit Stil?“

„Ja. Er ist ein Gentleman. Und als ein solcher lud er die Frau, die ihm gefiel, auf ein Zimmer, bewirtete sie und wiegte sie in Sicherheit. Und dann, wenn sie sich sicher fühlte, legte er seine Maske ab. Und was dabei herauskam... nun, das sehen sie ja an den beigefügten Fotos.“ Die beiden Abgesandten wandten ihren Blick ab. Dann sahen sie Harry an und Johansen richtete wieder das Wort an ihn.

„Was wurde aus Ihrer Falle?“

„Ist schiefgelaufen. Er bekam Wind davon und floh. Da ich aber sein Gesicht gesehen hatte und die Frau überlebte, was hieß, dass sie gegen ihn hätte aussagen können, verschwand er. Aus London und aus Großbritannien.“

„Einfach so? Warum?“, fragte der Mann namens Carlsberg.

„Weil er wusste, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis wir ihn stellen würden. Er ist kein Dummkopf, aber jeder Täter begeht einmal einen Fehler. Und für ihn wäre es lebensgefährlich gewesen, noch länger in Großbritannien zu bleiben. Vor allem, da er nun einen Namen und ein Gesicht hatte.“

Eine Weile herrschte Schweigen. Harry ließ Johansen nicht aus den Augen. Schließlich legte dieser die Akte beiseite und sah Harry offen ins Gesicht.

„Wir brauchen Ihre Erfahrung, Mr. Potter. In Stockholm und in einer Kleinstadt an der Nordgrenze gab es inzwischen drei Morde, die Ähnlichkeiten mit den Morden bei Ihnen hier in London aufweisen. Wir sind vollkommen ratlos. Wir wissen nicht, ob es sich um einen Nachahmungstäter handelt, oder um einen, der nur zufällig nach demselben Muster vorgeht oder ob es derselbe Täter ist. Doch wenn es dieser Täter ist, können Sie unsere Arbeit beschleunigen. Werden Sie uns helfen?“

„So gut ich es vermag.“, sagte Harry. „Es wird nicht einfach sein. Dieser Kerl ist nicht dumm. Daher müssen wir vorsichtig sein. Und ich brauche alle Informationen, die Sie mir geben können.“

„Selbstverständlich. Ich werde Ihnen einen unserer besten Auroren zur Verfügung stellen.“ Harry lächelte müde.

„Nehmen Sie es mir nicht übel. Aber ich ziehe es in dieser Sache vor, alleine zu arbeiten. Ich werde Sie aber auf dem Laufenden halten.“ Unbehagen machte sich auf dem Gesicht des Schweden breit.

„Nun gut.“, sagte er. Kingsley legte Harry eine Hand auf die Schulter.

„Viel Glück. Und pass auf dich auf. Ich würde nämlich nur ungern einen guten Auroren verlieren.“

„Keine Sorge. Ich schaff das schon.“, sagte Harry. Es war schließlich nicht sein erster Auftrag. Und doch beschlich ihn eine Ahnung, dass es diesmal anders verlaufen würde, als geplant.

Keine Zehn Minuten später befanden sie sich auf dem Weg nach Stockholm. Von dort aus würde Harry weiter nach Norden reisen würde. In seinem Kopf überschlugen sich die Gedanken. Was würde ihn erwarten? Wie würde sich die Suche nach Tom Ennis gestalten? Würde er damit rechnen, dass Harry kommen würde? Und wenn sie tatsächlich aufeinander trafen? Mit Sicherheit würde er Harry für seine Flucht ins Exil verantwortlich machen. Er hoffte sehr, dass alles gut ausgehen würde und dieser Tom Ennis hinter Gittern landen würde. Er wollte so schnell wie möglich zu seiner Hermine zurück. Es sollte jedoch noch einige Zeit dauern, bis er sie in seine Arme schließen konnte.

Das war Chap Nummer zwei. Hoffe, es hat euch gefallen. Würde mich über Kommiss sehr freuen.

Sehnsucht

Und schon gehts weiter mit Kapitel drei. Hoffe, es gefällt euch. Ich würde mich sehr über Kommiss freuen. Übrigens könnte mein Thread mal wieder einen Beitrag vertragen ;)

Die Tage vergingen nur quälend langsam. Zuerst ein Tag, dann zwei, dann eine ganze Woche. Zwei Wochen. Während Hermine versuchte, sich mit einem Buch abzulenken, schweifte ihr Blick immer wieder zu dem Bild, wo sie beide ihr zuwinkten. Sie sah nach draußen, wo der Schnee vom Himmel herab rieselte. Wo mochte Harry jetzt wohl sein? War ihm womöglich etwas zugestoßen? Er war einer der besten Auroren, die das Ministerium hatte. Doch die Ungewissheit machte sie verrückt. Mit jeder Faser ihres Körpers schrie sie nach ihm, sehnte sich nach seiner Nähe. Sie vermisste ihn so sehr. Missmutig legte sie das Buch, welches sie gerade versucht hatte zu lesen, beiseite und ihr Kopf sank zurück in die Sessellehne. Während sie ins Feuer starrte, dachte sie an die vergangenen Tage, die sie ohne Harry hatte auskommen müssen.

In wenigen Tagen war Weihnachten. Wie einige ihrer Kollegen im St Mungo hatte sie nun Urlaub, doch sie wusste nichts mit sich anzufangen. Als Heilerin im St Mungo war sie einigermaßen beschäftigt gewesen. Doch nun konnte sie sich nicht mehr ablenken. Sie hatte darum gebeten, länger zu arbeiten, doch ihre Vorgesetzten hatten es ihr nicht gestattet.

Ohne Harry war sie ganz alleine in ihrem Haus. Sie sehnte sich so sehr nach ihm, dass es schon wehtat. Sie wollte ihn bei sich haben. Ihn lieben, ihn spüren. Ihr Verlangen nach ihm war so groß, dass sie es schon fast nicht mehr ertragen konnte. Manchmal, wenn sie alleine in ihrem Bett lag, ging die Phantasie mit ihr durch und sie stellte sich vor, wie sie sich liebten. Sie erinnerte sie an ihre heißen Nächte. Wie sehr sehnte sie sich nach seinen Küssen und seinen zarten Berührungen. Ihre rechte Hand fuhr fahrig über den Lapislazulianhänger, den Harry ihr kurz vor seiner Abreise gegeben hatte. Langsam fielen ihr die Augen zu. Das letzte, an was sie dachte, war ihr Harry.

Langsam fuhren seine Hände über ihren Körper. Sie konnte sich nicht bewegen. So war sie seinen Berührungen hilflos ausgeliefert. Doch eigentlich wollte sie das ja. Die Art und Weise, wie er ihre Brüste verwöhnte, brachte sie fast um den Verstand. Er war einfach göttlich. Niemand das so gut, wie ihr Harry. Seine Zunge glitt tiefer und tiefer, während seine Hände auf ihren Brüsten liegen blieben und diese massierten. Ein Stöhnen entwich ihr und sie reckte ihrem Liebsten ihr Becken entgegen, als er begann, ihr Allerheiligstes zu erforschen. Seine heiße Zunge drang in sie ein und ließ sie aufkeuchen. Eine unglaubliche Hitze kam in ihr auf. Er behandelte sie so gekonnt, dass sie es nicht mehr lange würde aushalten können.

Sie schreckte hoch. Immer noch saß sie in dem Sessel vor dem Kamin. Verwirrt schüttelte sie den Kopf. Jetzt träumte sie auch noch von ihm. Doch es war nicht nur ein einfacher Traum gewesen. In diesem Traum hatte sie sich seinen Berührungen hingegeben. Sie sehnte sich so sehr nach ihm, dass sie nun von ihm träumte.

„Hermine, du wirst langsam verrückt.“ Sie musste herausfinden, ob es ihm gut ging.

Hunderte von Kilometern entfernt im tiefsten Winter saß Harry im Schatten des Schankraumes eines Gasthauses. Vor wenigen Tagen war Tom Ennis hier gesichtet worden und hier war er laut seinen Informationen auch abgestiegen. Harry hatte sich unter falschem Namen ein Zimmer genommen und sich ein gutes Versteck ausgesucht. Wenn, dann würde er ihn zuerst sehen. Hier im Schatten verborgen würde Ennis ihn sicher nicht vermuten. Langsam, wobei er jeden Gast genau musterte, ließ er seine Blicke durch den Raum schweifen. Methodisch, fast emotionslos, glitt sein Blick umher.

Er wusste zwar nicht, warum, doch plötzlich tauchte vor ihm das Bild von Hermine auf. Ihre sinnlichen Lippen, ihre klaren Augen, ihr wunderschönes Haar, ihre langen Beine, ihre weichen Brüste, ihre zarten

Schultern, ihre zarte Haut,... Sie war so wunderschön. Er liebte einfach alles an ihr. So lange war er nun schon von ihr getrennt. Mit ganzem Herzen sehnte er sich nach dieser Frau. Er liebte sie über alles und wollte in eben diesem Moment nichts anderes, als ihre warmen Lippen auf seinen zu spüren. Er wollte nichts anderes, als in ihren Armen zu liegen. Sich ihr hingeben. Seiner großen Liebe.

Er schüttelte rasch den Kopf. Nein, er durfte seinen Auftrag nicht gefährden. Seine Blicke glitten wieder umher. Als er zu dem Schluss gekommen war, dass Ennis nirgends in diesem Raum war, dachte er nach, während er an seinem Bier nippte. Er schaute nach draußen in die eisige Kälte. Kein Mensch war draußen zu sehen. Wo war dieser Ennis nur? Und was hatte er als nächstes vor?

Doch aus irgendeinem Grund schweiften seine Gedanken wieder zu Hermine ab. Mit einem Mal überkam ihn Angst. Obwohl er nicht sagen konnte, woher er es wusste, konnte er doch nicht umhin sich vorzustellen, wie Hermine die Geduld verlor und sich hierher aufmachte, um bei ihm zu sein. Doch das war absurd. Woher sollte sie denn wissen, wo genau er war? Schweden war groß. Und außerdem würde Hermine sich sicher nicht der Gefahr aussetzen, hierher zu kommen. Er hatte ihr genau klargemacht, was sie hier erwarten würde, sollte sie ihr gemeinsames sicheres Heim verlassen.

Während er zusah, wie sich der Schankraum allmählig leerte, sah er den Gästen dabei zu, wie sie sich einer nach dem anderen erhoben und sich entweder auf den Weg zurück ins Dorf machten oder nach oben in ihre Zimmer gingen. Als er sich erhob, war er der letzte. Ein ungutes Gefühl machte sich in seinem Magen breit. Langsam ging er die Treppe hinauf und verschwand in seinem Zimmer. Er sah den Schatten nicht, der an ihm vorbeischlich und der Schatten sah ihn nicht. Sie verpassten sich um die Dauer eines Herzschlages.

Kurz entschlossen legte Hermine das Buch beiseite und erhob sich. Dann warf sie sich schnell einen Mantel über und verließ das Haus. Die Aurorenzentrale würde sicher regelmäßig Berichte von Harry bekommen. Sicher würden sie wissen, wie es ihm ging. Kurz blickte sie sich um, ob jemand sie beobachtete. Dann drehte sie sich auch schon im Kreis und disapparierte. Es dauerte nicht lange, bis sie im Atrium angekommen war. Um diese Uhrzeit herrschte ein reger Betrieb, weshalb man nicht allzu viel Notiz von ihr nahm. Doch das war ihr gerade recht. Denn im Moment hatte sie andere Sorgen.

Als sie die Aurorenzentrale betrat, musste sie feststellen, dass hier nicht weniger los war als oben im Atrium. Dieselbe Hektik und Betriebsamkeit. Sie wusste jedoch, dass dies nichts Ungewöhnliches war. Denn Harry hatte ihr schon einmal seinen Arbeitsplatz gezeigt. Danach hatte sie nur zu gut verstanden, weshalb er lieber an Einsätzen teilnahm als hier im Büro zu hocken und Berichte zu schreiben.

„Hermine, was machst du denn hier?“

Das war Ron Weasley. Auch er arbeitete hier und Hermine war noch nie so froh ihn zu sehen wie jetzt. Er kam rasch auf sie zu mit einem verwunderten Gesichtsausdruck. Wenn ihre Augen ihn nicht trügen, dann sah Ron ziemlich müde aus. Warum nur? Er war nicht gerade der, der freiwillig Überstunden machte.

„Hallo, Ron. Ich wollte mich nur nach Harry erkundigen.“ Ron hob die Brauen.

„Hermine! Du weißt, dass ich dir keine Einzelheiten über seinen Auftrag verraten darf.“

„Ja, das weiß ich. Aber ich habe seit zwei Wochen nichts mehr von ihm gehört. Habt ihr etwas über ihn erfahren?“ Ron sah sie skeptisch an. „Ich werde ganz bestimmt nichts verraten. Jetzt sag schon.“

Offenbar war Ron klar, dass Hermine hartnäckig bleiben würde, bis er mit der Sprache herausrückte.

„Also gut.“ Sie gingen gemeinsam zu seinem Schreibtisch, wo es sich besser plaudern ließ. „Wir wissen, dass er sicher in Stockholm angekommen ist. Von dort aus ist er weiter nach Norden gereist. Jetzt ist er im Grenzgebiet zwischen Schweden und Norwegen. Offenbar hat er dort den Mörder gesehen und ist ihm dicht auf den Fersen. Das war vor einer Woche. Seither haben wir nichts mehr von ihm gehört.“ Hermine riss erschrocken die Augen auf. „Mach dir keine Sorgen. Ich kenne Harry. Dem geht es sicher gut.“

„Aber wenn er seit einer Woche nicht mehr geantwortet hat...?“

„Das ist nicht so ungewöhnlich. Berichte zu verschicken ist nicht so einfach, wenn man hinter einem so gefährlichen Killer her ist. Das würde auffallen. Außerdem wäre es nicht das erste Mal, dass wir nichts von ihm hören und er dann einfach hier rein spaziert mit der Zielperson im Schlepptau.“

„Wo, glaubst du, ist er jetzt?“ Ron zeigte ihr eine Karte, die auf seinem Schreibtisch ausgebreitet war.

„In einem kleinen Dorf nahe der norwegischen Grenze.“ Er zeigte ihr den Ort auf der Karte. Dann sah er sie misstrauisch an. „Du hast doch nicht etwa vor, dorthin zu gehen?“ Er las die Antwort in ihren Augen. „Das wirst du nicht tun! Hast du gehört? Es ist zu gefährlich!“

„Ich muss, Ron.“

„Nein, musst du nicht! Ich werde das nicht zulassen.“

„Ich dachte, wir sind Freunde.“, sagte Hermine erhitzt.

„Eben weil wir Freunde sind will ich nicht, dass du diesem Mörder in die Arme läufst.“

„Aber ich könnte Harry von Nutzen sein.“

„Nein, Hermine. Zum einen würdest du dich in große Gefahr bringen. Der Mörder, hinter dem Harry her ist, ist gefährlich. Kein verblödeter Kleinkrimineller, dem bei seinen Machenschaften der Zauberstab ausgerutscht ist. Sondern ein kaltberechnender Serienkiller. Und zum anderen könntest du Harrys Auftrag behindern. Es ist zu gefährlich.“

„Ich weiß, was ich tue, Ron. Und ich werde nach Harry suchen. Vielleicht ist ihm etwas zugestoßen und braucht meine Hilfe.“

„Aber...“

„Ron, ich kann auf mich selbst aufpassen.“ Ron seufzte. In seinem inneren schien er mit sich zu kämpfen.

„Ich weiß, ich kann dich nicht aufhalten. Aber sei vorsichtig. Achte darauf, wem du vertraust und von wem du dir da helfen lässt.“

„Das werde ich, Ron.“

„Von mir weißt du das nicht, ok? Das ist streng geheim.“ Sie lächelte.

„Auch wenn ich nichts von dir weiß, vielen Dank.“

Ron sah seiner Freundin mit einem flauen Gefühl im Magen hinterher, wie sie davon hastete. Er hatte ein ganz mieses Gefühl bei der ganzen Angelegenheit. Wenn Hermine sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann machte sie das auch. Doch Ron fürchtete, dass, wenn es um Harry ging, sie jede Vorsicht vergessen und alles tun würde, um ihn wiederzubekommen. Das schlimmste war jedoch, dass er ihr keinen Vorwurf machen konnte. Wenn Luna in Gefahr wäre, würde er dasselbe wie Hermine tun.

„Hoffentlich geht das gut.“, dachte er sich. „Wenn ihr etwas zustößt, reißt Harry mir den Kopf ab.“

So, das wars auch schon. Geht bald weiter. Versprochen. Würde mich riesig über Komis freuen.

Eine Suche mit Folgen

Und schon gehts weiter. Hoffe, euch gefällt das neue Chap.

Ein eisiger Wind fegte über die schneebedeckten Wipfel der Bäume. Seit Stunden schneite es und es hörte nicht mehr auf. Der Wind wurde immer heftiger und niemand hätte sich wohl freiwillig bei den eisigen Temperaturen hinaus gewagt. Besonders so hoch im Norden. Tatsächlich war keine Menschenseele zu sehen. Bis auf eine Gestalt, in einen Pelzmantel gehüllt, den Kopf und das Gesicht von einer Kapuze verborgen. Sie bahnte sich ihren Weg durch den Schnee. Die Strapazen schreckten sie nicht. Sie hatte nur ein Ziel: Harry Potter. Sie musste ihn finden. Das war das wichtigste.

Ihre Schritte führten sie geradewegs auf ein Gebäude zu, was abseits eines kleinen Dorfes stand. Auf einem schneebedeckten Hügel gelegen bot es eine herrliche Aussicht. Ihren Informationen zufolge war dies der Ort, wo sich Harry Potter gerade aufhielt. Wenn sie Glück hatte, würde sie ihn noch erwischen. Denn sie hatte eine kleine Überraschung für ihn. Dann war sie endlich an ihrem Ziel angekommen.

Als Hermine eintrat, schlug ihr eine wohlige Wärme entgegen. Musik, Lachen und ein leichter Tabakgeruch. Langsam trat sie über die Türschwelle und streifte sich die Kapuze ab. Das Gasthaus war nicht sonderlich groß, doch es schien gut besucht zu sein. Reisende und Dorfbewohner bildeten ein munteres Durcheinander. Hin und wieder schnappte sie Sprachfetzen auf, die sie nicht verstand. Sie bahnte sich ihren Weg durch die Menge, wobei sie vor allem die Aufmerksamkeit der männlichen Besucher auf sich zog. Vor der Bar angekommen wandte sie sich an einen Mann, der offenbar der Wirt sein musste.

„Sie wünschen, Miss?“ Er hatte einen fremdartigen Akzent. Das war nicht weiter verwunderlich, wenn man bedachte, dass sie hier nicht mehr in Großbritannien war.

„Verzeihen Sie. Können Sie mir vielleicht weiterhelfen? Ich suche jemanden.“

„Wissen Sie, wie viele Gäste wir hier haben?“

„Nun, er wäre Ihnen mit Sicherheit aufgefallen. Groß, schwarze unordentliche Haare und eine Brille. Er ist Engländer.“ Die Miene des Wirtes hellte sich auf.

„Ja, den hab ich gesehen. Vor ein paar Tagen ist er hier abgestiegen.“

„Und wo ist er jetzt?“

„Keine Ahnung.“ Enttäuscht wandte sie sich ab. „Wärmen Sie sich doch erstmal auf, Miss. Der kommt schon noch wieder.“ Sie nickte.

Sie streifte sich den Mantel ab und strebte dem Kamin zu. Vor dem Kamin setzte sie sich auf einen der freien Stühle. Der freundliche Wirt brachte ihr noch einen Whisky. Dankbar trank sie diesen und fühlte sich schon viel besser. Ihr Blick schweifte durch den Raum. Sie stutzte kurz, als sie hinter dem Kamin in der Ecke eine in schwarz gekleidete Gestalt erkannte. Sie bewegte sich nicht und schien sie anzusehen. Das Gesicht konnte man nicht erkennen.

Ihre Gedanken schweiften wieder zu Harry. Wenn Ron sie nicht angelogen hatte, und das wäre ein ziemlich schlechter Scherz, war Harry hier in der Gegend auf der Jagd nach einem Mörder. Soviel jedenfalls hatte Ron verraten. Doch mehr hatte er nicht sagen wollen und hatte ihr auch davon abgeraten hierher zu kommen. Es wäre zu gefährlich. Denn Harry sei nicht hinter irgendeinem Verbrecher her, sondern einem Serienkiller. Einer, der inzwischen nicht nur in Großbritannien gesucht wurde.

Als er immer mehr Aufsehen mit seinen Morden erregte, wurde Harry auf ihn angesetzt. Er kam ihm auf die Schliche, sodass der Killer fliehen musste. Nach Schweden, um genau zu sein. In Stockholm gab es dann weitere Morde, bis Harry die Erlaubnis vom schwedischen Zaubereiministerium erhielt, seine Suche fortzusetzen. Der Killer floh. Hierher, ins schwedisch-norwegische Grenzgebiet. Es lebten nur wenige Muggel hier, weshalb die Zauberer hier unter sich waren.

„So alleine? Darf ich mich zu Ihnen setzen?“, fragte jemand hinter ihr.

Erschrocken wandte sie sich um in der Erwartung, Harry anzutreffen. Doch nein. Ein großer Mann mit kurzem blondem Haar stand hinter ihr. Er sah sehr gut aus und hatte ein freundliches Lächeln auf seinem Gesicht. Er sprach nahezu akzentfrei.

„Sie... sind nicht von hier, oder?“, fragte Hermine. Der Mann hob die Brauen.

„Woher wissen Sie das?“

„Sie sprechen ziemlich gut Englisch. Sie sind Waliser, nicht wahr? Und ihre Kleidung ist keine einheimische.“

Der Mann lächelte noch breiter.

„Sie haben eine bemerkenswerte Auffassungsgabe, Miss...“

„...Granger. Nun ja, mein Verlobter hat mir ein paar Kniffe beigebracht.“

„Oho. Das muss ja ein toller Verlobter sein, den sie da haben.“ Hermine nickte. „Und er lässt Sie einfach alleine und schutzlos zurück? Wie unvorsichtig von ihm.“

„Nein, ich bin ihm nachgereist und hoffte ihn hier zu finden. Er ist geschäftlich hier, wissen Sie? Darf ich fragen, wie Sie heißen?“

„Oh, verzeihen Sie mir meine ungehobelte Art. Mein Name ist Charles Baker. Übrigens, wie sieht Ihr Verlobter denn aus? Vielleicht habe ich ihn ja gesehen?“, sagte er hilfsbereit.

„Nun ja,... ungefähr Ihre Größe, schwarze unordentliche Haare, Brille... und er ist Engländer.“

In den Augen des Mannes schien etwas aufzuleuchten. Kannte er Harry etwa? Hatte er ihn gesehen? Vielleicht hatte ihr das Kaminfeuer aber auch nur einen Streich gespielt.

„Unordentliche Haare mit Brille sagen Sie?“ Hermine nickte. „Ja, den hab ich hier gesehen. Ist dieser jemand zufällig Harry Potter?“ Hermine sah ich ihn gespannt an.

„Kennen Sie ihn?“

„Allerdings. Erst gestern sind wir ins Gespräch gekommen. Er wollte heute ins Dorf. War sehr in Eile. Aber ich glaube, er wird bald zurück sein. Wir können ja gemeinsam auf ihn warten. Hier ist es doch viel zu laut und stickig. Kommen Sie. Ich kenne einen Ort, wo es sich besser plaudern lässt.“

Er erhob sich und wies auf die Treppe, die zu den Gästezimmern führte. Sie folgte ihm. Aus den Augenwinkeln bemerkte sie, wie die Gestalt hinter dem Kamin sie nicht aus den Augen ließ. Doch sie achtete nicht weiter darauf.

Gemeinsam stieg Hermine mit dem Mann namens Charles Baker die Treppe hinauf. Oben angekommen gingen sie rechts einen Gang entlang. Baker führte sie zu einer Tür am Ende des Ganges. Diese öffnete er und ließ sie eintreten. Der Raum war mit dem nötigsten ausgestattet. Baker entfachte ein Feuer im Kamin und stellte für sie beide jeweils einen Stuhl davor. Aus dem Nichts beschwor er jeweils für sie beide ein Glas Whiskey.

„Ein richtiger Gentleman.“, dachte Hermine, als sie sich gesetzt hatten. „Das ist sehr freundlich von Ihnen. Was führt Sie eigentlich hierher? In diese Gegend?“

„Meine Schwester ist vor einigen Jahren hierher gezogen. Natürlich nicht hier ins Dorf, sondern etwas weiter entfernt. Sie hat nicht viel Platz zu Hause, wissen Sie?“ Hermine nickte.

„Worüber haben Sie denn eigentlich mit meinem Verlobten gestern gesprochen?“ Baker sah sie ernst an.

„Er ist ein Auror, nicht wahr?“

„Ja.“

„Nun, er sagte, er sei auf der Suche nach einem Mörder. Tom Ennis hieß er, glaube ich. Er soll hier in der Gegend gesehen worden sein. Mehr wollte er nicht sagen. Aber er sei ihm dicht auf den Fersen.“ Baker sah ins Feuer. „Sie hätten besser nicht hierherkommen sollen, Miss Granger. Es ist zu gefährlich für Sie.“

„Ich weiß mich schon zu verteidigen.“ Baker sah auf.

„Ach, wirklich? Sie sind einem wildfremden Mann einfach so auf sein Zimmer gefolgt. Ohne Zauberstab. Und haben mir abgenommen, dass ich Charles Baker heiße. Sehr unvorsichtig von Ihnen.“

Plötzlich schien eine Veränderung in ihm vorgegangen zu sein. Er machte ihr ein wenig Angst, wie er sie so ansah. Etwas Hungriges lag in seinem Blick. Etwas schien hier nicht zu stimmen. War dieser Mann etwa... Hermine überlief es eiskalt. Plötzlich erkannte sie ihn. Harry hatte ihr einmal geschildert, wie der Mörder ausgesehen hatte. Er hatte ihn ja selbst gesehen. Und seine Beschreibung passte auf Baker, wenn er denn Baker war. Und ihr Zauberstab steckte noch immer in dem Mantel, den sie unten zurückgelassen hatte. Baker erhob sich und verschloss in aller Seelenruhe die Tür. Dann setzte er sich wieder ihr gegenüber und zog seinen Zauberstab hervor.

„Übrigens ist mein richtiger Name selbstverständlich nicht Charles Baker, sondern Tom Ennis. Ich hätte nicht gedacht, dass Sie so naiv sind, Miss Granger.“

Ennis. Es war Ennis. Und sie war ihm schutzlos ausgeliefert. Angst schnürte ihr die Kehle zu. Sie saß in der Falle. Ennis hob den Zauberstab und murmelte etwas. Hermine wusste, dass er einen Zauber anwandte,

damit niemand sie schreien hören konnte. Was bei dem Lärm der Gäste eigentlich nicht notwendig war. Doch, wie Harry ihr einmal erzählt hatte, war Ennis ein Mann, der nichts dem Zufall überließ.

„Sie werden jetzt das tun, was ich Ihnen sage, Miss Granger. Dann geschieht Ihnen nichts. Stehen sie auf.“

Hermine erhob sich zitternd. Angsterfüllt wandte sie den Blick nicht von ihm. Was hatte er nur mit ihr vor? Sie wusste, wozu er fähig war. Sie wusste aus dem Tagespropheten, wie er seine Opfer zugerichtet hatte. Und sie wusste auch, dass seine Opfer ausschließlich hübsche junge Frauen gewesen waren. Was er mit ihr anstellen würde, wollte sie sich nicht vorstellen.

„Ziehen Sie sich aus. Bitte.“

Seine Stimme klang freundlich, doch seine Augen schimmerten dämonisch. Hermine wusste nicht, was sie tun sollte. Wenn sie sich weigerte, würde er ihr bestimmt wehtun. Sie foltern. Und sie wusste, wozu er fähig war. Wenn doch nur Harry hier wäre. Ennis hob ungeduldig den Zauberstab und sie wusste, dass sie ihm besser gehorchte.

Mit zittrigen Händen begann sie sich den Pullover abzustreifen und enthüllte ihm ihren schwarzen Spitzen-BH. Auch ihre Jeans streifte sie sich langsam vom Körper und so fiel Ennis` Blick auf ihr knappes Höschen, passend zu ihrem BH. Seine Augen weiteten sich vor Überraschung. Sie hatte Harry eigentlich damit überraschen wollen. Doch nun befand sie sich in der Hand eines Verbrechers. Was würde nun mit ihr geschehen? Ennis erhob sich und trat auf sie zu. Hermine zitterte am ganzen Leib, trotz des wärmenden Kaminfeuers.

„Ich nehme an, dass das für ihren Verlobten gedacht war. Nun, er wird nicht sehr viel davon haben. Und wenn ich erstmal mit Ihnen fertig bin, werde ich mich Harry Potter zuwenden.“

„Was wollen Sie?“, fragte Hermine, in der Hoffnung ihn ablenken zu können.

„Was ich will?“, sagte Ennis hämisch. „Ich will aus meinem Exil. Zurück in meine Heimat. Ihr Verlobter war der Grund dafür, dass ich fliehen musste. In Großbritannien wäre ich sonst ein toter Mann gewesen. Und jetzt habe ich seine Verlobte.“

„Harry wird sie aufhalten.“ Ennis lachte.

„Dazu muss er mich erstmal finden. Und jetzt“ Er zerrte sie zum Bett und warf sie darauf. „Werde ich Euch eine kleine Lektion erteilen.“

Was hatte dieser Mensch jetzt nur mit ihr vor? Dünne Seile peitschten aus seinem Zauberstab hervor und fesselten sie mit den Handgelenken an die Bettpfosten. Lächelnd sah er auf sie herunter. Seinen Zauberstab legte er auf den Nachttisch neben dem Bett. Dann stürzte er sich auf sie. Sie spürte seinen Atem auf ihrer Haut. Seine Hände erkundeten ihren Körper, fuhren über ihre Schultern, ihre Brüste und immer tiefer. Sie versuchte sich zu wehren. Schreiend versuchte sie sich von ihm zu befreien. Doch alles, was sie bekam, war eine saftige Ohrfeige.

„Versucht es besser nicht nochmal. Wenn Ihr euch gut anstellt, lass ich Euch vielleicht am Leben.“

Erneut fiel er über sie her. Seine rechte Hand wanderte zwischen ihre Beine unter ihren Slip. Verzweifelt kämpfte sie gegen ihn an, doch sie war zu schwach. Sie spürte, wie er mit seinen Fingern über ihre Scham strich. Seine Zunge strich über ihre Brüste. Mit der anderen Hand strich er über ihre Haut. Hermine hatte Todesangst. Sie flehte zum Himmel, dass ein Wunder geschehen möge.

Keine Sorge, bald gehts weiter. Aber zuerst würde ich mich über ein paar Kommiss freuen. An dieser Stelle würde ich auch gerne darauf aufmerksam machen, dass ich einen eigenen Thread habe, der in letzter Zeit ziemlich vernachlässigt wurde ;)

Rettung

Ich werd euch mal nicht so lange auf die Folter spannen. Es geht weiter. Hoffe, es gefällt euch.

Auf einmal war ein lauter Knall zu hören. Jemand hatte die Tür aufgesprengt und eine schwarzgekleidete Gestalt schoss herein. Die Überreste der Tür krachten zu Boden. Ennis wirbelte herum und griff nach seinem Zauberstab. Ein Kampf entbrannte. Hermine lag kraftlos da und konnte nur zusehen, wie sich die beiden duellierten. Blitze zuckten durch den Raum, prallten an den Wänden ab, schlugen das Mobiliar entzwei und ließen das Kaminfeuer aufflackern. Wie unter einer Ganzkörperklammer musste Hermine tatenlos mit ansehen, wie sich die beiden verbissen duellierten. Noch immer war sie an die Bettpfosten gefesselt.

Der Fremde gewann die Oberhand und Ennis ging mit einem Schockzauber belegt zu Boden. Ein länglicher Schnitt zierte sein Gesicht. Sein Zauberstab flog durch die Luft und der Fremde fing ihn geschickt auf. Mit einem Mal glaubte sie den Fremden zu kennen. Seile schossen wie aus dem Nichts hervor und fesselten Ennis. Dann wandte sich der Fremde ihr zu.

Es war die Person, die sie hinter dem Kamin gesehen hatte. Und jetzt erst erkannte sie ihn. Die in schwarz gekleidete Gestalt war niemand anderer gewesen als ihr Harry. Er hatte sich offenbar in dieser unscheinbaren Ecke versteckt, um den Raum gut überblicken zu können. Sie hätte sich ohrfeigen können, dass sie es nicht sofort erkannt hatte. Offensichtlich hatte er Ennis gesucht. Schnell war er bei ihr und schnitt ihre Fesseln entzwei. Dann nahm er sie in seine Arme.

„Hermine, was machst du denn hier?“ Seine Augen glitten über ihren Körper um sich zu vergewissern, dass sie nicht verletzt war. Seine Hand strich vorsichtig über ihre Wange. „Bist du verletzt?“

„Nein.“, sagte sie sie mit schwacher Stimme. „Es tut mir so leid, aber ich habe dich so vermisst. Ich wollte dich sehen.“ Hinter ihnen regte sich Ennis wieder.

„Du hättest sterben können. Weißt du, wer dieser Kerl ist? Das ist der, hinter dem ich die ganze Zeit her bin. Hat eine Vorliebe für schöne und attraktive Frauen. Nicht wahr, Tom?“

Harry stieß Ennis mit der Zehnspitze an. Hermine wurde ganz schwindlig bei dem Gedanken, was ihr beinahe passiert wäre. Um ein Haar wäre sie eine von Tom Ennis` Opfern geworden. Dass Harry sie beide gesehen hatte, war wohl der einzige Grund, weshalb sie noch am Leben war.

„Oh, Harry. Es tut mir so leid. Du hast mir das Leben gerettet.“ Sie küsste ihn zärtlich. „Aber warum hat das solange gedauert, bis du mich gefunden hast? Du hast mich doch mit ihm weggehen sehen.“

„Er sollte nicht merken, dass ich euch folge. Und ich wusste zuerst nicht, in welchem Zimmer ihr verschwunden ward. Und mir war klar, dass er einen Schweigezauber über den Raum gelegt haben musste.“

„Und wie hast du mich nun gefunden?“, fragte Hermine neugierig. Wie hatte er erkennen können, dass sie ausgerechnet in diesem Raum waren.

„Das Kaminfeuer. Der Schein drang durch den Türschlitz. Und da alle anderen Gäste unten waren und kein anderes Zimmer beheizt wurde, musstet ihr hier drinnen sein.“

„Aber was wäre gewesen, wenn er kein Feuer gemacht und sich einfach auf mich gestürzt hätte?“, fragte sie.

„Das war nicht sehr wahrscheinlich. Denn unser lieber Tom Ennis hier ist ein Gentleman. Wenn er tötet, dann mit Stil. Er wiegt eine Frau erst in Sicherheit und dann zeigt er sein wahres Gesicht.“

„Ich hatte solche Angst. Wenn du nicht rechtzeitig dagewesen wärst...“

„Shh. Ist schon gut, Hermine. Ich bin ja da.“

Er hielt sie in seinen Armen fest. Er würde nicht zulassen, dass jemand ihr wehtat. Niemals. Was er jetzt mehr als alles auf der Welt wollte, war, mit seiner Hermine alleine zu sein. Zu lange und zu oft hatte er sie alleine zurücklassen müssen.

Alles ging sehr schnell. Das schwedischen Zaubereiministerium wurde alarmiert und Tom Ennis abgeführt.

Nachdem Harry Hermine erstmal auf sein Zimmer gebracht und sie beruhigt hatte, berichtete er seinen schwedischen Kollegen, was vorgefallen war. Erstaunt hörten sie ihm zu.

„Da hat ihre Verlobte ja noch mal Glück gehabt.“, sagte einer von ihnen, der offenbar der Einsatzleiter war. „Danke, Potter. Das schwedische Zaubereiministerium steht tief in ihrer Schuld.“

„Ach was. Das war doch selbstverständlich.“, sagte Harry wie nebenbei und schüttelte seinem Kollegen die Hand. „Vielleicht könnt ihr *uns* eines Tages ja mal weiterhelfen.“

„Sicher. Ich hab hier übrigens eine Nachricht ihres Ministeriums, Potter.“ Damit gab er Harry ein Stück Pergament. „Und das hier. Es lag bei seinen Sachen.“ Damit reichte er ihm einen kleinen Stoß Pergamente. „Gute Heimreise.“

Harry bedankte sich. Dann begleitete er die Auroren noch hinaus und sah, wie sie mit Tom Ennis im Schlepptau nach Stockholm disapparierten. Den letzten Blick jedoch, den Ennis ihm zuwarf, würde er sicher nicht vergessen. Etwas Merkwürdiges lag in seinen Augen. Als sie verschwunden waren, kehrte Harry in die Wärme zurück. Er stieg die Treppe hinauf und betrat sein Zimmer. Als er eintrat, sah er Hermine mit ihrem Mantel über den Schultern vor dem Kamin sitzen. Sie starrte stumm in die Flammen. Erst nach einigen Minuten sah sie erschrocken auf. Sie lächelte zaghaft. Harry schloss die Tür, setzte sich zu ihr und nahm sie in seine Arme. Sie legte den Kopf auf seine Schulter und schmiegte sich an ihn.

„Es ist vorbei.“, sagte er und küsste sie auf die Stirn.

„Ich habe wirklich gedacht, er bringt mich um.“ Sie sah zu ihm auf. „Was wird jetzt mit ihm geschehen?“

„Wir werden mit den Schweden über seine Auslieferung verhandeln. Wenn alles geklärt ist, wird er nach London überführt, wo ihm der Prozess gemacht wird. Und dann kommt er nach Askaban. Ich hoffe für den Rest seines Lebens.“

Hermine nickte. Sie fühlte seine Wärme. Seine Zärtlichkeit. Sie sah kurz auf den Boden, wo das Pergament lag, was Harry hatte fallen lassen, als er sie umarmte.

„Was ist das?“

„Eine Nachricht aus London.“, sagte Harry. „Sie gratulieren mir zu meinem Erfolg.“

„Du bist eben ein Held.“, hauchte sie.

„Ein gefährlicher Killer ist hinter Gittern und ich habe ganz Nebenbei die britisch-schwedischen Beziehungen verbessert. Sieht so aus, als würden wir in Zukunft enger zusammen arbeiten. Und ich freue mich schon auf ein wenig Schlaf.“ Er sah müde aus.

„Und die Belohnung?“, fragte Hermine.

„Die will ich nicht.“ Sie starrte ihn an.

„Aber Harry. Das sind fünfhundert Galleonen.“

„Ich habe genug Geld, um nicht arbeiten zu müssen. Und ich tue es trotzdem. Außerdem“, sagte er und küsste sie zärtlich auf die Wange „habe ich bereits alles, was ich will.“

Hermine sah ihn mit strahlenden Augen an. Sie zog ihn in einen leidenschaftlichen Kuss und steckte alles, was sie an Liebe für ihn aufbringen konnte, dort hinein. Sie liebte ihn so sehr. Mehr als alles andere auf der Welt. Als sie sich wieder voneinander lösten, sah sie ihm in die Augen und sah nichts als grenzenlose Liebe.

„Ohne dich hätte ich es nie geschafft.“, sagte er. Sie hob die Brauen.

„Wieso?“

„Naja, wenn du nicht gekommen wärst, dann wäre Ennis nie aus sich herausgekommen und ich hätte sicher Monaten warten müssen. Er hat eine Schwäche für attraktive Frauen wie dich. Und als er dich so sah, hat er seine Maske abgelegt und ich konnte zuschlagen. Ohne dich wäre mir das nie gelungen.“ Er nahm sie wieder in seine Arme. „Ich hatte solche Angst um dich. Und wenn er dich getötet hätte, dann hätte ich mir das nie verzeihen können. Mein Leben wäre nicht mehr lebenswert gewesen ohne dich.“ Hermine trieb es die Tränen in die Augen.

„Ich liebe dich, Harry.“, hauchte sie.

„Ich liebe dich auch.“ Er küsste sie und sie gab sich seiner Zärtlichkeit hin. Als sie sich wieder voneinander lösten, sah sie ihm in die Augen. Immer noch konnte er Furcht in ihnen erkennen.

„Harry, ich will nach Hause.“ Beruhigend strich er über ihren Kopf und küsste sie auf die Stirn.

„Morgen, Hermine. Morgen werden wir nach Hause zurückkehren. Und dann lasse ich mich nicht mit einem einfachen Wochenende abspeisen.“

Gegen Abend, als Hermine eingeschlafen war, kehrte Harry in den Schankraum des Wirtshauses zurück, der nun fast leer war. Kurz sah er sich prüfend um. Dann wandte er sich den Pergamenten zu, die Tom Ennis zurückgelassen hatte. Er musste herausfinden, warum diese Pergamente so wichtig für Ennis waren. Denn ansonsten würde er sie sicher nicht mit sich herumtragen. Er besah sich das erste Blatt. Die Notizen waren mit einer säuberlichen Handschrift versehen. Er las sich alles aufmerksam durch.

Tabellen, Randnotizen und einige Zeichnungen, die offenbar einen menschlichen Schädel und einmal das Gehirn darzustellen schienen. Einiges war in Latein, einiges in einer Art Code geschrieben. Doch Harry brauchte kein Latein oder den Code zu entschlüsseln, um zu erahnen, was dort geschrieben stand. Mit jeder Zeile, die er lesen konnte, wurde er bleicher. Es war grauenvoll, was dieser Mensch, wenn man ihn denn als Menschen bezeichnen konnte, geschrieben hatte. Als Harry die Pergamente wieder niederlegte und vorsichtig einsteckte, wusste er alles. Er wusste nun, an was für einer grauenhaften Sache Ennis die ganze Zeit über gearbeitet hatte und noch arbeiten würde. So wie die Dinge standen, war er ein noch rücksichtsloserer Mörder, als er zunächst angenommen hatte.

Schließlich kehrte er zu seinem Zimmer zurück. Doch etwas sagte ihm, dass es noch nicht überstanden war. Er kannte Ennis gut genug um zu wissen, wie weit er gehen würde, um seine Aufzeichnungen wieder zu bekommen. Wenn er sich nicht täuschte, so hielt er in seinen Händen Ennis` Lebenswerk. Etwas, für das Ennis bereit wäre, alles zu tun.

Ihr denkt, hier ist schon Schluss? Weit gefehlt. Jetzt geht es erst so richtig los. Ihr werdet sehen. Aber vorher würde ich mich über ein paar Kommis freuen.

Wieder Daheim

Es geht weiter. Ich hoffe, dass euch das neue Chap gefällt. Und jetzt viel Spaß!

Am nächsten Morgen verließen sie das Gasthaus und kehrten nach Hause zurück. Zuerst musste Harry im Ministerium Bericht erstatten, wobei Hermine ihn begleitete und ihm nicht von der Seite wich. Und auch wenn Ron sagte, er sei verrückt, schenkte Harry das Gold, welches er für die Ergreifung von Tom Ennis erhalten hatte, dem St. Mungo.

„Die brauchen es dringender als ich.“, hatte er gesagt.

Zu Hermines großer Freude hatte das Ministerium Harry über Weihnachten und Silvester hinweg Urlaub gegeben. Die Zeit, die sie nun gemeinsam hatten, würden sie zu nutzen wissen. Denn Hermine hatte noch etwas mit ihrem Verlobten vor. Etwas ganz besonderes. Eigentlich hatte sie es schon in dem Gasthaus in Schweden vorgehabt. Aber leider hatte sich diese Möglichkeit nicht ergeben.

Drei Tage später, als die Ereignisse einigermaßen verdaut waren, saß Harry spät abends noch gedankenverloren vor dem Kamin und starrte in die Flammen. So bemerkte er nicht, dass hinter ihm eine Person in den Raum trat. Sie trug einen Pelzmantel und kam geradewegs auf ihn zu. Sie stand nun direkt hinter ihm. Ihre Hände legten sich auf seine Schultern und er fuhr hoch.

„Hermine! Hast du mich erschreckt.“

Sie lächelte und setzte sich auf seinen Schoß. Dann küsste sie ihn voller Liebe und er erwiderte diesen Kuss. Als sie sich wieder voneinander lösten, bemerkte er, was sie unter ihrem Mantel trug. Er strich mit seiner Hand über ihre Wange.

„Sag mal, hast du absichtlich so heiße Unterwäsche an?“ Sie lächelte.

„Ich wollte dich überraschen.“

Ihr war ziemlich heiß. Und ihm schien es nicht anders zu gehen. Ein fast unstillbares Verlangen hatte sie ergriffen und ließ sie nicht mehr los. Sie hatte das Verlangen, ihren Liebsten hier und jetzt zu verführen. Und kein Mörder auf dieser Welt würde sie jetzt daran hindern. Niemand.

Sie erhob sich und trat vor den Kamin. Dort ließ sie den Mantel fallen und enthüllte ihren makellosen Körper. Unwillkürlich erinnerte sie sich daran, wie sie sich vor Tom Ennis hatte entkleiden müssen. Doch das hier war ihr Geliebter, kein Mörder. Sie drehte sich einmal im Kreis, sodass Harry alles sehen konnte. Dann drehte sie sich wieder zu ihm um und ging langsam auf ihn zu. Ein Funkeln lag in Harrys Augen.

„Willst du mehr?“, fragte sie und Harry konnte nur nicken.

Sie kam zu ihm und zog ihm den Pullover aus. Sie fuhr zärtlich über seinen Brustkorb, über seine Muskeln. Dann küsste sie ihn erneut und wanderte von seinen Lippen zu seinem Hals, hinunter zu seiner Schulter immer tiefer und bedeckte ihn mit Küssen. Ihre braunen Haare strichen über seine nackte Haut und kitzelten ihn sanft. Ein wohliger Schauer durchströmte seinen ganzen Körper. Er stöhnte gequält auf. Sie sah zu ihm auf und lächelte verführerisch, als sie ihre Hände über seine Oberschenkel gleiten ließ. Zwischen seinen Beinen begann sich etwas zu regen. Hermine entging das nicht. Sie strich mit ihrer rechten Hand sanft über den Bund seiner Hose. Vorsichtig streifte sie ihm seine Hose und auch seine Boxershorts vom Körper und strich mit den Händen an den Innenseiten seiner Oberschenkel entlang immer weiter. Harry sah ihr dabei zu, wie sie sein Glied in die Hand nahm. Langsam und gefühlvoll fuhr sie mit der Hand sein steifes Glied auf und ab. Dann immer schneller. Schließlich ließ sie von ihm ab. Sie setzte sich mit gespreizten Beinen so auf ihn, dass sie ihn ansehen konnte. Sie schlang die Arme um ihn und er küsste sich langsam ihren Hals hinab zu ihren Brüsten vor. Sie waren groß und wunderschön. Er nahm ihre großen Brüste in seine Hände und begann sie leicht zu massieren. Er führte zuerst ihre linke Brust zu seinem Mund und ließ seine Zunge über sie gleiten. Sie schloss genüsslich ihre Augen und stöhnte wohligher auf. Und als Harry sich ihrer Brustwarze zuwandte und dabei seine Zähne einsetzte, sog sie scharf die Luft ein und schlang ihre Arme um seinen Nacken und drückte ihn näher zu sich heran. Nun wandte sich Harry ihrer rechten Brust zu. Sie warf ihren Kopf hin und her.

Gekonnt führte sie sich sein Glied ein und ließ dann ihre Hüfte kreisen und ritt ihn. Harry konnte nicht mehr klar denken. Alles, was er noch wahrnahm, waren Hermines Bewegungen, die ihn wahnsinnig machten.

Sie drückte ihm ihre Brüste ins Gesicht und warf ihren Kopf zurück. Immer wilder wurden sie.

„Harry.“, stöhnte Hermine.

Auch Harry stöhnte nun laut auf. Sie ritt ihn noch eine ganze Weile und wurde immer schneller. Harry stöhnte immer lauter. Er warf seinen Kopf hin und her. Nach einiger Zeit spürte Harry, wie sich Hermines Scheidenmuskeln zusammenzogen. Sie stöhnte jetzt unkontrolliert. Plötzlich erhob sich Hermine und drehte sich mit dem Rücken zu ihm, sodass er ihr nicht mehr ins Gesicht sehen konnte. Sie setzte sich wieder auf ihn und Harry umschloss sie mit seinen Armen.

Es war einfach unglaublich, was diese junge Frau mit ihm anstellte. Während er von hinten ihre Brüste massierte, bewegte sie sich schneller. Ihre Augen hatte sie geschlossen und gab sich ganz der Lust hin.

„Hermine... ich komme gleich...“, keuchte Harry. Blitze durchzuckten seinen Körper, als Hermine das Tempo erhöhte. Dann schrie er laut auf und ergoss sich in ihr. Auch sie kam zu ihrem Orgasmus und sank nach hinten. Sie sahen sich an und küssten sich zärtlich.

„Ich liebe dich, Hermine.“

„Ich liebe dich auch, Harry.“ Sie küssten sich erneut. Nach einer Weile hauchte sie ihm zu, dass sie ihn jetzt verwöhnen wolle. Sie erhob sich und kniete sich vor ihm nieder. Erneut begann sie ihn mit ihren Händen zu massieren, was den gewünschten Effekt erzeugte. Ihre Hände wurden bald von ihrem Mund abgelöst.

„Hermine.“, keuchte er.

Er schloss die Augen und legte seinen Kopf zurück. Hermine nahm ihn tief in den Mund und fuhr langsam sein Glied auf und ab. Den Teil, den sie mit ihrem Mund nicht aufnehmen konnte, bearbeitete sie mit ihrer Hand. Er genoss das Gefühl ihres feuchten Mundes um sein Glied. Sie wurde nun schneller. Er konnte bald nicht mehr aushalten. Dann stöhnte er schließlich laut auf und ergoss er sich in Hermines Mund. Hermine saugte an ihm. Sie schluckte Harrys Saft und leckte sein Glied noch schön sauber. Dann leckte sie sich genüsslich über die Lippen und lächelte ihn an.

„Das kriegst du zurück.“, sagte Harry.

„Mit dem größten Vergnügen.“, hauchte sie ihm zu.

Er erhob sich und Hermine setzte sich nun in den Sessel. Nun war es an ihr, verwöhnt zu werden. Langsam glitt er ihre Schenkel entlang und strich mit seinen Händen über ihre weiche Haut. Während er ihren Slip entfernte, öffnete sie ihren BH und warf ihn beiseite. Nun betrachtete er ihre Schamlippen, zwischen denen die Feuchtigkeit glitzerte. Zuerst strich er mit seinen Finger darüber und streichelte sie. Dann nahm er seine Zunge zur Hilfe welche er über ihre Scham tanzen ließ. Sie stöhnte auf und führte ihre Hände zu ihren Brüsten. Seine Zunge fuhr über ihre Schamlippen. Hermine unterdrückte einen lauten Aufschrei. Dann, ohne Vorwarnung, drang er mit seiner Zunge in sie ein und bearbeitete ihren Kitzler. Sie schloss die Augen und warf keuchend vor Lust den Kopf hin und her.

„Oh, Harry. Jaah. Bitte mach weiter so.“

Und er erhöhte das Tempo. Als er seine Zunge tief in sie stieß, stieß sie einen spitzen Schrei aus. Lange würde sie das nicht mehr aushalten. Immer schneller bewegte er seine Zunge in ihr. Sie schrie ihre Lust heraus. Er setzte nun zum Endspurt an. Dann schrie sie laut auf und erlebte das wunderbare gute Gefühl eines Orgasmus. Sie keuchte nur noch und hielt die Augen geschlossen.

Sie nahm nur verschwommen wahr, dass ihr Liebster sie einfach hochhob und mit sich nahm. Er trug sie hinauf in ihr Schlafzimmer. Dort machten sie weiter, wo sie soeben aufgehört hatten. Sie waren sehr hungrig, denn die zwei Wochen, während denen sie getrennt waren, waren nicht spurlos an ihnen vorüber gegangen.

Keine Sorge, hier ist noch nicht das Ende. Bald geht es weiter. Ich würde mich sehr über ein paar Kommis freuen.

Plötzliche Wendung

Da bin ich wieder mit dem von euch so sehnsüchtig erwarteten Chap. Und lasst euch gesagt sein: es wird noch einmal spannend! Viel Spaß!

Etwa eine Woche nach diesen Ereignissen hatte Hermine beschlossen, einen kleinen Einkaufsbummel zu machen, um für Weihnachten einzukaufen. Sie verließ gerade ein Geschäft, in dem sie eingekauft hatte. Sie fühlte sich so glücklich wie noch nie im Leben. Sie hatte lange überlegen müssen, was man jemandem wie Harry schenken könnte. Ein gutes Buch vielleicht? Doch sie hatte eine viel bessere Idee gehabt. Während sie überlegte, ob ihre Überraschung funktionieren würde, schlenderte sie die Winkelgasse entlang, die jetzt kurz vor Weihnachten gut besucht war. In all dem Trubel sah sie Familien mit ihren Kindern, die mit leuchtenden Augen die Schaufenster betrachteten und sich schon auszumalen schienen, was sie denn zu Weihnachten kriegen würden. Hermine schmunzelte, als sie dies sah. Denn in diesem Augenblick musste sie nicht nur an ihre eigene Kindheit zurückdenken, sondern auch an ihre Zukunft. Gerade stellte sie sich vor, wie sie und Harry mit einem kleinen Kind an der Hand durch die Winkelgasse flanierten und die farbenfrohen Schaufenster bestaunten. Vielleicht würden sie auch einmal zu diesen Eltern gehören, die mit ihren Kindern in den Läden nach Geschenken suchten.

Hermine war so in Gedanken vertieft, dass sie die Gefahr, die auf sie lauerte, nicht bemerkte. Sie bemerkte nicht, wie ihr jemand beharrlich folgte. Er ließ sie nicht aus den Augen. Es war eine Menge los und so bemerkte sie nicht, was um sie her geschah. Sie spürte plötzlich, wie sie von hinten gepackt wurde. Etwas stupste gegen ihren Rücken und sie keuchte auf. Ein Zauberstab. Etwas am Gebaren dieser Person sagte ihr, dass dieser jemand kein guten Absichten hatte, der sie nun langsam und unauffällig in eine der Seitengassen trieb. Der Lärm wurde immer leiser, bis sie von niemandem von den Passanten gesehen werden konnten. Sie konnte den Atem der Person, welche sie gepackt hatte, auf ihrem Nacken spüren.

„Schön Sie wiederzusehen, Miss Granger.“

Ihr Inneres gefror zu Eis. Es war Tom Ennis. Der Mann, auf den sie bereits in Schweden gestoßen war. Angst schnürte ihr die Kehle zu. Der Schnitt, den Harry ihm beigebracht hatte, war deutlich zu erkennen. Zumindest von dem, was sie von Ennis sehen konnte. Wo kam er her? War er nicht im Gewahrsam des Ministeriums? Wie war er entkommen? Was hatte er jetzt mit ihr vor?

„Ennis.“, keuchte sie entsetzt.

„Wie das Leben so spielt.“

„Fasst... fasst mich nicht an.“

„Beruhigt Euch. Ich habe etwas ganz besonderes mit Ihnen vor, Miss Granger. Dafür brauche ich Euch unversehrt.“

„Wie seid ihr entkommen?“ Ennis lachte leise.

„Das ist doch jetzt vollkommen unwichtig, oder? Nur, dass ich hier bin und sie in meiner Gewalt habe. Ihr lieber Verlobter wird alles tun, was ich will.“

„Warum sollte er?“

„Weil er absolut alles für Euch tun würde. Ich weiß es. Und weil er etwas besitzt, was mir gehört. Und so wie die Dinge stehen, besitze ich nun etwas, was er vermissen wird. Jetzt haltet still!“

Er sprach einige Worte, die sich wie ein Zauberspruch anhörten. Ihr wurde schwarz vor Augen und sie sank zu Boden. Alles ging sehr schnell.

Als Harry an diesem Abend nach Hause zurückkehrte, war er glänzender Laune. Gerade war er von seinem Einkauf zurück gekommen. Er hatte, wie Hermine sicherlich auch, für Weihnachten eingekauft und freute sich nun noch mehr auf das herannahende Fest. Viel Zeit bis Heiligabend war nicht mehr. Das Haus war herrlich dekoriert, der erste Schnee fiel bereits und er hatte seinen Auftrag erfüllt. Eigentlich konnte er zufrieden sein. Ennis war in Haft und ihm und das Ministerium hatte ihm Urlaub zugesichert, sodass er nun mit Hermine über

Weihnachten und Neujahr alleine sein konnten. Alles war perfekt. Jetzt freute er sich auf ein wunderschönes Abendessen mit seiner Hermine.

„Hermine. Ich bin wieder da.“

Er erhielt keine Antwort. Erneut rief er. Wieder keine Antwort. Langsam hängte er seinen Mantel an einen der Haken im Flur und runzelte die Stirn. War dies ein Scherz? Hatte sie gar eine Überraschung für ihn vorbereitet? Doch dann hätte ihr Mantel an einem Haken im Flur hängen müssen. Oder hatte sie ihn einfach woanders hingelegt? Etwas seltsames ging hier vor. Er konnte es fühlen. Wohl eine volle Minute stand er einfach nur da und versuchte die Atmosphäre des Hauses in sich aufzunehmen. Dann wusste er, was es war: über dem ganzen Haus lag eine tödliche Stille. Seine Hände wurden kalt. Rasch zog er seinen Zauberstab.

„Hallo? Hermine?“

Niemand antwortete. Ahnungsvoll ging er langsam vom Flur in die Küche, in der Hoffnung, dort einen Hinweis zu finden. Nichts. Er ging hastig von Raum zu Raum. Sein Rufen verhallte ungehört. Das Haus blieb still, als ob es die Unsinnigkeit seiner Rufe verspotten wollte. Dann langte er im Wohnzimmer an. Der Kamin war kalt und leer. Er stutzte. Da lag etwas auf dem kleinen Tisch zwischen den beiden Sesseln vor dem Kamin. Es war ein Blatt Pergament. Vielleicht war dies eine Nachricht von Hermine. Etwas, das erklärte, warum Hermine noch nicht zurück war.

Ob etwa Ennis...? Aber nein. Der war ja in Gewahrsam des Ministeriums und würde sicher bald nach Askaban geschickt werden. Doch eine seltsame Unruhe zog in ihm auf. Irgendetwas stimmte hier nicht. Er konnte es fühlen. Harry ergriff das Pergament. Auf ihm lag ein kleiner Lapislazuli. Der gehörte Hermine. Schließlich begann er zu lesen.

Hallo, Harry

Deine Freundin befindet sich gegenwärtig in meiner Obhut. Wenn Du sie lebend wiederhaben willst, dann komme heute um Mitternacht zum Friedhof in West Ham, Grange Road Ecke Upper Road. Allein. Im hinteren Teil befindet sich eine kleine Kapelle, die nicht mehr genutzt wird. Dort werden wir uns treffen. Es wäre ein guter Zug von Dir, wenn Du meine Aufzeichnungen gleich mitnehmen würdest. Nur im Tausch gegen diese werde ich Deiner Freundin das Leben schenken.

Mit freundlichem Gruß

Tom Ennis

Das Pergament glitt zu Boden und er taumelte zurück. Er spürte, wie er in den Sessel sank. Mit geschlossenen Augen saß er da und weigerte sich zu begreifen. Doch hier hatte er den Beweis, dass Ennis in Freiheit sein musste. Dass er Hermine in seiner Gewalt hatte. Seine schlimmsten Befürchtungen hatten sich bestätigt. Er mochte sich nicht vorstellen, was er mit ihr machen würde, wenn er seiner Forderung nicht nachkam. Was sollte er nur tun? Doch im Grunde wusste er es bereits. Er hatte keine Wahl. Er musste der Forderung von Ennis nachkommen oder er würde Hermine nie wieder sehen. Allein der Gedanke daran ließ ihn beinahe verzweifeln. Schwerfällig erhob er sich aus dem Sessel. Wie betäubt ging er zurück in den Flur und nahm seinen Mantel vom Haken. Dann machte er sich auf den Weg ins Ministerium. Hier konnte ihm jetzt nur noch einer helfen: sein bester Freund Ron Weasley.

Immerhin war er, wie Harry selbst, ein Auror. Und er musste an Ennis' Aufzeichnungen herankommen, wenn er Hermine wiederhaben wollte. Diese wurden jedoch sicher verwahrt. So ohne weiteres würde man ihm nicht erlauben, sie gegen Hermine einzutauschen. Doch er musste. Und wenn er dabei seinen Job verlor, war es ihm auch egal. Wenn er es nicht tat, würde er den Menschen verlieren, ohne den er sich sein Leben nicht mehr vorstellen konnte.

Bald gehst weiter. Versprochen. Ich würde mich sehr über ein paar Kommis von euch freuen. Mein

Thread könnte auch mal wieder einen Beitrag vertragen.

Gefangen

Endlich ist das nächste Chap da. Ich hoffe, ihr habt eure Freude dran. Viel Spaß!

Als Hermine wieder zu sich kam, fand sie sich auf dem Boden liegend. Der Stein unter ihr war kalt. Eine Decke war über sie gebreitet. Der Schein einer Lampe blendete sie. Als sie aufsaß, bemerkte sie, dass sie in einer Nische durch eine Gittertür eingesperrt war. Rasch erhob sie sich und ging langsam auf die Tür zu. Sie versuchte sie zu öffnen. Es gelang ihr nicht. Und mit dem Zauberstab konnte sie sich auch nicht befreien. Ennis musste ihr diesen abgenommen haben. Ein Lachen ließ sie zusammenfahren.

Den Mann, der dort auf der anderen Seite des Gitters stand, erkannte Hermine sofort. Tom Ennis. Der Mann, der so viele Menschen umgebracht hatte. Der, der sie selbst hatte umbringen wollen. Harry hatte ihn überwältigen und verhaften können. Mit leiser Genugtuung sah sie den Schnitt auf Ennis' Wange, den Harry ihm bei ihrem letzten Aufeinandertreffen beigebracht hatte.

Jetzt fand sie sich hier erneut in seiner Gewalt. Doch diesmal wusste sie, dass Ennis ihr nichts tun konnte. Denn Harry hatte ihm seine Aufzeichnungen, was immer das sein mochte, abgenommen. Sie wusste nicht, weshalb diese Sachen für Ennis so wichtig waren. Doch sie waren ihm offenbar so wichtig gewesen, dass sie ihn davon abgehalten hatten, sie sofort zu töten.

„Ah. Sie sind wieder zu sich gekommen. Wie geht es Ihnen?“

„Was wollen Sie von mir?“ Ein Lächeln stahl sich auf sein Gesicht.

„Von Euch eigentlich nichts. Vielmehr was Euer Verlobter in seinem Besitz hat. Meine Aufzeichnungen. Er wird sie mir im Tausch gegen Euch zurückgeben. Bis der Augenblick des Austausches gekommen ist, werdet ihr hier schön warten, wie es sich für eine anständige Dame geziemt. Und macht Euch keine Illusionen. Harry Potter wird Euch hier nicht finden. Wir sind hier in einem Kellergewölbe. Ihr könnt also schreien, soviel Ihr wollt.“ Damit wandte er sich zum Gehen und entzündete seinen Zauberstab. Die Blendlaterne ließ er stehen. „Ich lasse Euch ein wenig Licht da, damit Ihr Euch im Dunkeln nicht so einsam fühlt. Bis bald.“

Er verschwand. Das Licht seines Zauberstabs wurde immer schwächer, bis es schließlich hinter einer Biegung verschwand. Dann waren seine Schritte nicht mehr zu hören.

Was sollte sie nur tun? Sie musste hier raus. Was waren das für Aufzeichnungen, die Harry hatte und welche Ennis so sehr begehrte? Was konnte diesem Menschen so wertvoll sein, dass er es wagte, Harry herauszufordern? Was hatte er damit nur vor? Doch es gab dringenderes, worüber sie sich Gedanken machen sollte. Sie musste hier raus. Später war immer noch Zeit, um darüber nachzudenken. Sie musste fliehen, bevor der Handel abgewickelt werden konnte.

Dann sah sie wie gebannt auf die Laterne. Wenn sie an den Draht, der als Henkel diente, herankommen und diesen für das Schloss verwenden könnte. Verzweifelt streckte sie ihren Arm nach der Laterne aus. Geschafft. Sie zog die Laterne langsam zu sich her und versuchte, den Draht zu entfernen. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es ihr endlich. Dann machte sie sich über das Schloss her. Ein Lächeln erhellte ihre Züge. Sie war nicht so hilflos, wie Ennis vielleicht annahm. Es dauerte nicht lange, da klickte das Schloss und Hermine seufzte erleichtert und öffnete die Gittertür. Sie war frei. Nun, noch nicht ganz. Rasch befestigte sie den Draht wieder an der Laterne und trat aus ihrem Gefängnis hervor. Dann sah sie sich um.

Zu ihrer Linken erkannte sie in einer weiteren Nische eine weitere Blendlaterne und Streichhölzer. Die Decke war gewölbt und niedrig. Die Wände feucht. Langsam tastete sie sich voran. Mehrere Gänge zweigten in verschiedene Richtungen ab. Wohin sie wohl führten? Würde sie den richtigen Weg nach draußen finden? Sie leuchtete in verschiedene Gänge hinein, ohne etwas Ungewöhnliches zu entdecken. Dann entschied sie sich für einen kleinen Gang zu ihrer Linken. Aber er war nicht sonderlich groß und endete an einer Steinmauer. Links und rechts waren mehrere übereinanderliegende Nischen in die Wände eingelassen. Sie ging wieder zurück und folgte dem Hauptgang. Die Luft war erstaunlich frisch. Ein Luftzug streifte ihre Wange. Reflexartig sprang sie zur Seite, ließ aber vor Schreck die Laterne fallen. Glas splitterte und auf einmal umgab sie vollkommene Dunkelheit.

Sie versuchte Gleichmäßig zu atmen, auch wenn ihr die Panik die Kehle zuschnürte. Es gelang ihr nicht.

Was war das gewesen? Nichts geschah. Erst ganz allmählig begann ihr Gehirn wieder vernünftig zu funktionieren. Sie erinnerte sich an die Nische bei der Zelle, in die Ennis sie gesperrt hatte. Dort war eine Laterne gewesen. Sie musste irgendwie im Dunkeln zurück finden. Langsam und vorsichtig tastete sie sich an der Wand entlang. Ging sie überhaupt in die richtige Richtung? Hatte sie etwas übersehen? Aus Angst in plötzlicher Leere zu stehen, wagte sie es nicht, die Hände von der Wand zu lösen. Nun würde die Abzweigung kommen. Hier musste es sein. Sie tastete nach der Nische in der Wand. Doch da war nichts.

Sie musste lange so da gestanden haben. Sie wagte sich nicht vor und nicht zurück. Mit ausgebreiteten Armen an der Wand versuchte sie langsam einen Fuß vor den anderen zu setzen. Nur, um überhaupt irgendetwas zu tun. Sie tastete sich langsam und vorsichtig vorwärts. Auf einmal griff ihre vordere Hand in die Luft. Sie erstarrte. Was sollte sie nun tun? Ihre Hände glitten nach oben und unten. Doch sie fühlte nur Luft. Mit ihren Fußspitzen tastete sie sich immer weiter vor, immer in Erwartung eines Abgrunds.

Niemand konnte ihre Erleichterung beschreiben. Ihre Finger berührten kaltes Metall, einen Drahtbügel und Glas. Eine Laterne. Sie hatte in eine Nische in der Wand gegriffen und in ihrer Verwirrung die Nische für einen weiteren unbekanntem Gang gehalten. Sie musste sich, da sie in der Dunkelheit nichts sehen konnte, mit der Entfernung verschätzt haben. Erleichtert tastete sie nach den Streichhölzern.

Als sie die Laterne entzündet hatte, folgte sie wieder dem Hauptgang. Sie ging immer weiter. Der Gang machte eine scharfe Biegung. Unwillkürlich sah sie sich um. Hinter ihr flackerte nur ihr eigener unruhiger Schatten. Vor ihr teilte sich der Gang. Spontan entschied sie sich für den rechten. Immer weiter ging sie den Gang entlang, bis sie vor einer Tür anlangte. Sie war mit starken Beschlägen versehen und aus solidem Eichenholz gefertigt. Der Gang war hier zu Ende. Langsam trat sie darauf zu. Sie war nicht verschlossen.

Als sie eintrat, erkannte sie, dass die Tür nicht aus dem Keller führte. Vor ihr lag ein großer Raum, den ihre Laterne nur ungenügend erhellte. Ein länglicher Tisch und das Ende eines eisernen Bettgestells waren zu erkennen. An einer Wand stand ein großer Schrank, wie es den Anschein hatte. Außerdem zwei Gaslampen und ein Waschtisch. Sie ging weiter. Mit zitternden Händen öffnete sie den Wandschrank. Er war voll mit Fläschchen, die Zaubertänke, Zutaten und seltsamen Kräuter enthielten. Auch mehrere Kessel gab es hier. Als Heilerin erkannte Hermine nur zu gut, wo sie sich hier befinden musste.

„Ein Labor.“, dachte sie.

Was wollte Ennis damit nur? Sie wusste, dass er selbst einst Heiler im St. Mungo gewesen war. Doch warum hatte er in diesem Keller ein Tränkelabor? Vielleicht war es sogar der Keller seines eigenen Hauses. Es ergab keinen Sinn. In einem Regal standen einige Bücher. Die Titel sagten ihr, dass es sich hierbei um Zaubertänkbücher handeln musste.

Ihr Blick fiel weiter auf einige Papiere, die auf einem kleinen Schreibpult lagen. Sie erkannte auf den ersten Blick, dass es sich hierbei um medizinische Protokolle handelte. Es waren nur wenige Aufzeichnungen. Offenbar hatten diese Seiten als Vorlage für etwas Größeres und Umfangreicheres gedient. Doch für was? Sie überflog die paar Seiten. Doch was sie dort las, konnte sie nicht fassen. Die Pergamente glitten ihr aus den Händen. Sie war den Tränen nahe. Ihre Hände zitterten unkontrolliert. In diesem Moment begriff sie, was Ennis vorhatte. Sie wusste nun, an was für einer grausamen Sache er arbeitete.

Ihr Blick fiel auf das Bettgestell. Dort lag ein regloser menschlicher Körper. Das Gesicht war von einem Tuch bedeckt. Vorsichtig zog Hermine das Tuch weg. Sie zuckte zurück. Fast hätte sie die Laterne fallen lassen. Im Schein der Lampe erkannte sie einen Leichnam. Die Augen waren noch offen, die Gesichtszüge seltsam verzerrt. Es sah ganz danach aus, als wäre dieses Opfer einen qualvollen Tod gestorben. Erst jetzt erkannte sie die Riemen, mit denen der Körper an das Bett gefesselt worden war. Voller Entsetzen wandte sich Hermine ab. Doch die Augen, die sie starr angesehen hatten, sah sie noch immer vor sich.

Was war dieser Ennis nur für ein Mensch? Wenn man ihn denn als einen Mensch bezeichnen konnte. Die ganze Zeit über hatte sie keine Ahnung gehabt, und höchst wahrscheinlich auch Harry nicht, dass Tom Ennis ein noch größerer Mörder war, als sie bisher wusste. Sie unterdrückte mit aller Macht den in ihr aufsteigenden Brechreiz. Ihre Knie zitterten. Sie wollte nur noch raus. Einfach raus aus diesem Alptraum. Sie hastete dem Ausgang zu wie jemand, der aus der Hölle flieht. Stolpernd bewegte sie sich auf die Tür zu und stieß diese auf. Diesmal nahm sie bei der Abzweigung den linken Gang. Der schwerste Teil lag noch vor ihr. Denn der Herrscher dieser Unterwelt war noch irgendwo dort oben.

So, das wars mal wieder. Ich hoffe, es hat euch gefallen. Würde mich sehr über Kommiss freuen.

Ein düsteres Geheimnis

Und weiter gehts. Hoffe, euch gefällt das neue Chap. Ich würde mich über ein paar Kommis von euch freuen.

Nur ein paar Minuten später hastete Harry Potter bereits durch das Atrium hinunter zur Aurorenzentrale. Ob es Hermine gut ging? Ennis wollte seine Aufzeichnungen wiederhaben. Also durfte er ihr nichts antun. Das war seine einzige Hoffnung. Doch er wusste auch, wozu Ennis im Stande war. Er mochte sich nicht vorstellen, was geschehen würde, wenn Ennis ungeduldig wurde. Schließlich langte er endlich unten in der Aurorenzentrale an. Dort kam ihm Ron bereits entgegen.

„Was machst du denn hier? Ich dachte, du hast Urlaub.“ Er runzelte die Stirn, als er den gehetzten Ausdruck in Harrys Gesicht erkannte. „Was ist denn los?“

„Weißt du, seit wann Ennis wieder auf freiem Fuß ist?“, fragte Harry ohne Umschweife.

„Woher weißt du...?“ Harry hielt ihm das Pergament und den Lapislazuli hin.

„Er hat Hermine.“

„Was?“, rief Ron. Harry drängte seinen Freund.

„Also, was ist passiert?“ Ron runzelte die Stirn.

„Das war ne ganz schöne Schlamperie. Die müssen nicht richtig auf ihn geachtet haben. Jedenfalls hat einer von ihnen, die das überlebt haben, ausgesagt, dass Ennis ungewöhnlich ruhig war. Einer ist zu ihm rein in die Zelle. Plötzlich hat Ennis ihn angegriffen und die anderen attackiert. Keine Ahnung, wie er es schaffen konnte, an den anderen vorbei zu kommen. Jedenfalls haben wir einen Toten und einen Schwerverletzten zu beklagen.“ Ron seufzte. „Erzähl schon. Was ist mit Hermine passiert?“

„Ennis hat mir das hier geschickt. Mit ihrer Kette.“ Ron besah sich den Brief und schloss die Augen vor Entsetzen.

„Verdammt. Das hatte ich befürchtet. Und nun?“

„Und nun? Ich gebe ihm die Aufzeichnungen zurück. Du hast sie doch noch, oder?“

„Ja. Natürlich. Aber wir haben sie noch nicht durchgesehen.“

Harry und Ron setzten sich an Rons Schreibtisch und besahen sich Ennis` Aufzeichnungen genauer. Wie zuvor Harry war auch Ron entsetzt über das, was er da las. Je weiter sie mit der Lektüre fortfuhren, desto bleicher wurde er. Schließlich, als sie zu Ende gelesen hatten, legten sie die Seiten nieder.

„Also hat er Versuche gemacht? An sich selbst und an... an lebenden Menschen?“ Harry nickte.

„Ja. Er hat Menschenversuche durchgeführt und mit Zutaten experimentiert. Dann hat er hier die Ergebnisse genau notiert. Die meisten haben seine Versuche nicht überlebt.“

„Aber warum hat er das getan?“, fragte Ron entgeistert. „Der ist doch krank. Warum macht er so etwas?“

„Das habe ich mich zuerst auch gefragt. Sieh dir mal seine Familie an.“ Harry holte ein Stück Pergament aus der Akte hervor, welche er während seiner Jagd auf Ennis angefertigt hatte. „Als mir damals klar wurde, dass es Ennis sein musste, hinter dem wir her waren, habe ich versucht, alles über seine Familie herauszufinden. Sieh nur.“ Ron beugte sich über Harrys Notizen. Ron las vor:

„Charles Ennis, sein Großvater, Beruf Heiler, Todesursache Selbstmord. Paul Ennis, sein Vater, Beruf Heiler, sitzt in Askaban wegen Mordes. Henry Baker, sein Onkel, Beruf Heiler, wurde wegen Mordes gesucht, Todesursache Selbstmord.“

„Er ist wie seine Vorfahren. Es sind alles brillante Köpfe gewesen, aber mit einem entscheidenden Nachteil. Unter der sauberen Oberfläche verbarg sich ein Verbrecher. Also hat er nach einem Weg gesucht, dass er nicht mehr den Drang zum Morden verspürt. Verstehst du? Er versuchte, den für seine mörderischen Triebe verantwortlichen Teil seines Gehirns auszuschalten.“

„Wie will er das denn machen? Mit einem Trank, mit dem man den Wahnsinn heilen kann?“, fragte Ron ungläubig.

„Ja, so ungefähr. Zumindest für eine gewisse Zeit. Ich kann mir kaum vorstellen, dass ein Trank auf lange Sicht hin helfen kann. Aber regelmäßig eingenommen glaube ich schon, dass es hilft. Denk nur an diesen

Crouch mit dem Vielsafttrank.“

„Ja, das weckt Erinnerungen.“, sagte Ron. „Aber woher hatte er all das Wissen?“

„Ennis ist ein Experte auf dem Gebiet der Kräuterkunde und Zaubersprüche und war auch eine Zeit lang Heiler im St. Mungo, bis...“

„Bis du ihm auf die Schliche gekommen bist.“ Harry nickte.

„Und jetzt hat er Hermine.“ Er sah zu Ron auf. „Ich muss damit zum vereinbarten Treffpunkt.“

„Du willst ihm die Aufzeichnungen doch nicht wirklich übergeben. Kingsley reißt uns den Kopf ab.“

„Und wenn schon. Wenn Hermines Leben auf dem Spiel steht, bin ich zu allem bereit. Was würdest du tun, wenn Luna an Hermines Stelle wäre.“ Ron sah ihn aufgebracht an.

„Ich hoffe, dass so ein Fall niemals eintreten wird.“ Er atmete tief durch. „Hör zu. Hermine ist auch meine Freundin. Tu, was du tun musst.“

Harry nickte. Ron erhob sich und wünschte ihm viel Glück. Natürlich wäre er am liebsten mitgekommen. Doch wenn außer Harry noch ein weiterer Auror aufgetaucht wäre, so würde dies Hermines Todesurteil bedeuten. Rasch sah Harry auf die Uhr. Er hatte noch zwei Stunden, bis die Übergabe stattfinden würde. Er packte die Pergamente zusammen und steckte sie in die Innentasche seines Umhangs. Dann machte er sich zum Treffpunkt auf. Es war zwar noch reichlich Zeit. Doch Harry wollte lieber kein Risiko eingehen.

Die Kellertür stand seltsamerweise einen Spalt auf. War Ennis zurückgekommen? Plötzlich hörte Hermine Stimmen. Ganz nahe bei ihr. Die eine war unverkennbar die von Tom Ennis. Die andere kannte Hermine nicht. Sie lauschte angestrengt, ohne einen Laut von sich zu geben. Es waren zwei Schatten, die vom Licht an die Wand geworfen wurden. Mehr konnte sie nicht erkennen.

„Sie sind also wieder zurück, Sir.“, sagte die ihr völlig unbekannte Stimme. Sie klang schüchtern und ängstlich.

„Wie Sie sehen.“ Das war Ennis. Eine kurze Pause folgte. Dann: „Warum wollten Sie denn in den Keller?“ Die Antwort des anderen klang etwas unsicher.

„Das... das kann so nicht mehr weitergehen, Sir. Mussten Sie denn ausgerechnet Miss Granger entführen?“

„Was haben Sie denn auf einmal, Boltman? Doch nicht etwa Gewissensbisse?“

„Nein.“, sagte der Mann namens Boltman rasch. „Aber es gab bereits Gerüchte, bevor Sie fortgingen.“

„Ach, wirklich? Was für Gerüchte denn?“

„Das... das hier Menschen verschwinden.“ Ennis Antwort klang nicht im Mindesten beunruhigt. Wenn man genau hinhörte, klang es fast schon hämisch.

„Wie bedauerlich. Sie wirken diesen Gerüchten doch entgegen. Nicht wahr, Boltman?“

„Wie sollte ich das denn machen?“ Sie konnte Ennis aufseufzen hören.

„Sie enttäuschen mich. Es wäre in Ihrem eigenen Interesse.“ Boltman klang verunsichert.

„Ich... verstehe nicht ganz.“

„Ich werde es Ihnen erklären. Vom gesetzlichen Standpunkt aus gesehen würde man mich wohl als Mörder betrachten.“

„Ich... ich weiß nicht, Sir.“ Doch Ennis fuhr fort.

„Und was denken Sie, wie man Sie bezeichnen würde? Ich werde es Ihnen sagen: als Helfershelfer.“

„Ich? Aber ich habe doch nur getan, was Sie mir aufgetragen haben, Sir.“, sagte Boltman aufgebracht.

„Und Sie wissen genau, warum ich diese Experimente machen musste. Nicht wahr?“

„Aber... aber ich wollte nicht, dass ich da mit...“

„Nun, Neugierde ist nicht gerade gesund, Boltman.“

„Was haben Sie jetzt vor?“

„Nun, ich werde den Tausch noch heute Abend über die Bühne bringen. Wenn ich meine Aufzeichnungen habe, können wir aus der Stadt verschwinden. Potter hin oder her.“

„Und wohin werden wir gehen?“

„Ich werde vielleicht nach Paris gehen. Die Stadt ist groß genug. Wenn auch nicht ganz ungefährlich. Aber dort wäre ich für eine gewisse Zeit sicher.“

„Und ich?“, fragte Boltman erwartungsvoll.

„Darüber werde ich noch nachdenken. Machen Sie sich keine Sorgen, Boltman. Heute Abend brauche ich ein letztes Mal Ihre Hilfe. Danach können Sie sich aussuchen, ob Sie meine Dienste verlassen oder

mitkommen wollen.“

Sie hörte auf einmal Schritte. Zuerst dachte sie, sie würden auf die Kellertür zukommen. Doch dann hörte sie, wie jemand eine Treppe hinaufstieg. Die andere Gestalt verharrte eine Weile, soweit Hermine dies am Schatten an der Wand erkennen konnte, bis auch dieser sich entfernte. Stille breitete sich aus. An der Kellertür wartete sie, wie es ihr vorkam, eine halbe Ewigkeit. Grauen hielt sie gefangen. Ennis hatte einen Helfer. Und nun würden sie gemeinsam alles für ihren Austausch vorbereiten. Doch dazu durfte es nicht kommen. Sie musste hier raus. So schnell wie möglich. Nichts war zu hören. Also öffnete sie die Kellertür ein wenig weiter und spähte hinaus. Niemand war zu sehen.

Vorsichtig schlich sie vorwärts. Hinter der Tür lag eine hohe Eingangshalle, welche sich über zwei Stockwerke erstreckte. Der Raum wurde von einem Kronleuchter in mattes Licht getaucht. Oben lief ringsherum eine hölzerne Gallerie. Die Fenster wurden von den Vorhängen verdeckt, sodass niemand hineinsehen konnte. Sie schlich in die Halle und suchte den Ausgang. Dann sah sie die Tür. Langsam ging sie darauf zu und kam dabei an einer Türöffnung vorbei.

Plötzlich wurde sie von hinten gepackt. Jemand verschloss ihr den Mund, sodass sie nicht schreien konnte. Doch etwas sagte ihr, dass es nicht Ennis war, der sie da so festhielt. Der jemand, es musste Boltman sein, hielt sie fest. Sie war verloren.

„Jetzt ist es aus.“, dachte sie panisch.

So, das war Chap Nummer 9. Keine Sorge. Bald geht es weiter. Aber nun würde ich mich über ein paar Kommiss von euch freuen ;)

Showdown Teil 1

Wir nähern uns nun langsam aber sicher dem Ende zu. Der Showdown. Ich hoffe, das Chap gefällt euch. Würde mich über eure Kommis sehr freuen.

Jetzt ist es aus.`, dachte sie panisch.

„Shh. Ruhig. Ich will Ihnen nichts tun. Seien Sie ruhig.“

Langsam löste sich die Hand von ihrem Mund wieder und sie drehte sich um. Ein Mann mittleren Alters in schäbiger Kleidung stand vor ihr. Sie erkannte ihn wieder. Denn Boltman hatte zeitweise im St. Mungo als Ennis` Assistent gearbeitet und sie selbst hatte ihn dort einige Male gesehen. Und die ganze Zeit über war er Ennis` Helfer gewesen. Nun saß sie in der Falle. Doch dann geschah etwas, was sie nicht erwartet hatte.

„Wenn Sie fliehen wollen, sollten Sie es jetzt tun.“ Hermine klappte der Mund auf.

„Warum...?“

„Keine Zeit für Erklärungen. Sie müssen fort.“

„Warum tun Sie das für mich?“ Boltman sah sie nicht an, als er antwortete.

„Er hat schlimme Dinge getan. Und ich schäme mich, ihm dabei geholfen zu haben. Sie müssen fort, bevor er noch mehr Unheil anrichtet.“ Hermine nickte. Als sie gemeinsam der Tür zustrebten, brach es aus ihr heraus:

„Wie sind Sie denn an ihn geraten? Warum haben Sie ihm geholfen?“

„Es ist mir sehr unangenehm, aber... Ennis gab mir die Macht über andere Menschen. Solche Neigungen hatte ich schon von klein auf. Doch er hat mich nie vollständig in seine Pläne eingeweiht. Einmal bin ich zufällig in sein Labor gegangen...“

Seine Stimme verlor sich. Hermine wusste, was Boltman meinte. Offenbar hatte er zuerst nicht die geringste Ahnung gehabt, was er mit seiner Hilfe für diesen Menschen erreicht hatte. Nun jedoch versuchte er, von seinem Herrn wegzukommen.

„Warum verhelfen Sie mir zur Flucht?“

„Ich kenne Sie vom St. Mungo. Sie waren immer sehr freundlich zu mir. Und als er Sie hierher gebracht hatte, war mir sofort klar, dass ich Sie retten muss. Wer weiß, was er mit Ihnen vorhat.“

Plötzlich hörten sie beide gleichzeitig etwas knacken. Sie blickten auf. Oben auf der Treppe stand niemand anderer als Tom Ennis. Mit einem Blick erfasste er die Situation. Langsam kam er die Treppe hinunter. In seiner Hand hielt er einen Spazierstock mit einem versilberten Knauf. Hermine und Boltman wichen zurück. Angst stieg in ihr hoch. Ennis` kalte Augen ruhten einen Moment auf ihr, bis er sich Boltman zuwandte. Er verlagerte seinen Spazierstock von der rechten in die linke Hand.

„Ich verstehe. Ihr habt Miss Granger etwas zu erzählen gehabt, nicht wahr?“

„Ich... nein, Sir...“

„Genug!“, sagte Ennis kalt. Noch ehe jemand von ihnen etwas sagen konnte, fuhr Ennis` Hand zum Griff des Spazierstockes und zog daran. Es war ein Stockdegen. Das Metall glitzerte im Licht der Hall. Der Degen war Nadelspitz. Und die Spitze zielte genau auf Boltmans Herz.

„Sir, ich...“

„Kein Wort mehr! Binde ihr die Hände zusammen! Na los! Nimm die Gardinenkordel!“ Unbeholfen trat Boltman einige Schritte vor. Mit zitternden Händen fesselte er sie. „Sehr gut.“

Mit dem Degen in der Hand trieb Ennis Boltman nun in den Nebenraum. Nur ihre Schatten fielen noch durch die offene Tür. Für einen Moment überkam Hermine der verrückte Gedanke an Flucht. Doch Angst und Grauen hielt sie gefangen und ihre Beine wollten ihr nicht gehorchen. Dann machte Ennis mit dem Arm eine schnelle Bewegung. Vom Stockdegen durchbohrt sank Boltman zu Boden. Ennis zog die Waffe wieder aus dem wie leblos daliegenden Körper, säuberte mit einem Tuch die Waffe und schob sie wieder in den Spazierstock.

„Verräter.“, murmelte er. Dann kam er wieder zurück. „Und nun zu Ihnen, Miss Granger. Sieht so aus, als hätte ich Sie maßlos unterschätzt. Ihr Verlobter kann stolz auf so eine Frau wie Sie sein. Aber Sie kommen

hier nicht heraus. Es gibt kein Entkommen.“

Wie gebannt sah sie auf Ennis` Spazierstock. Dann in den Nebenraum, wo sie Boltman liegen sehen konnte. Ennis folgte ihrem Blick.

„Ich muss mich bei Ihnen entschuldigen, dass Sie das mit ansehen mussten. Aber er wollte mich nun einmal verraten.“ Die Gleichgültigkeit, mit der Ennis dies sagte, machte Hermine Angst. Wie kaltblütig dieser Mensch war. Unbarmherzig und berechnend.

„Aber keine Sorge. Ich brauche Sie lebend und in einem Stück. Ansonsten wird Ihr Verlobter mir meine Aufzeichnungen nicht wiedergeben. Geschweige denn, dass er mich nicht am Leben lassen würde.“

„Darauf wette ich.“, fauchte Hermine wütend. Ennis lachte nur. Ein Stöhnen drang aus dem Nebenraum zu ihnen herüber. Ennis sah sich überrascht um.

„Was denn? Lebt er etwa noch?“

Stirnrunzelnd kehrte er in den Nebenraum zurück. Offenbar drehte er den Körper Boltmans um, zog die Klinge erneut aus dem Stock und stach erneut zu. Nachdem er seine Waffe ein weiteres Mal gesäubert hatte, kam er wieder zu ihr zurück.

„Erstaunlich zäh der Kerl. Aber er wird uns jetzt nicht mehr stören.“

Hermine musste einsehen, dass sie verloren hatte. Sie konnte ihm nicht entkommen. Ennis legte den Spazierstock auf einen nahen Beistelltisch und zog nun etwas aus seiner Umhanttasche. Es waren ein Fläschchen und ein Tuch. Dieses trankte er nun mit der seltsamen Flüssigkeit. Chloroform. Wie merkwürdig, dass Ennis so etwas besaß. Normalerweise wurde so etwas nicht von einem Heiler eingesetzt.

„Was haben Sie nur vor?“ Ennis lächelte.

„Mir zurückholen, was mein ist. Und jetzt haltet still.“

Dann, bevor sie es verhindern konnte, stürzte sich Ennis auf sie und drückte ihr das Tuch auf Mund und Nase. Sie versuchte sich zu wehren. Doch schon spürte sie die Wirkung des Chloroforms. Ihr wurde schwarz vor Augen und sie glitt zu Boden. Sie war ohnmächtig. Alles war verloren.

Langsam betrat Harry den Friedhof. Dunkelheit und Schneegestöber. Vorsichtig ging er eine kleine Allee entlang. Ein eisiger Wind fegte über die Gräber. Nichts war zu hören. In der Ferne sah er ein kleines halb verfallenes Gebäude, welches etwas abseits stand. Es war offensichtlich, dass es schon lange nicht mehr genutzt wurde. Vor der Tür zögerte Harry. Könnte dies hier eine Falle sein? Das hätte er vielleicht geglaubt, wenn er sich nicht sicher gewesen wäre, dass Ennis um jeden Preis seine Aufzeichnungen wiederhaben wollte. Und er wusste, dass er alle Chancen zunichte machen würde, sie wieder zu bekommen, wenn er versuchte, Harry reinzulegen. Er öffnete die Türen und trat ein, nachdem er sich vergewissert hatte, dass niemand ihn sah. Doch wer sollte schon bei diesem Wetter um diese Uhrzeit hier vorbeikommen?

Der Raum war stockdunkel. Harry hob den Zauberstab und murmelte „Lumos“. Nahebei waren zwei große Kerzenleuchter. Er entzündete sie und auch die Kerzen auf dem Altar, um etwas Licht zu haben. Dort legte er auch die Aufzeichnungen von Ennis vor ein eisernes Kreuz, welches an den Seiten seltsam spitz zulief. Er setzte sich auf die Steinstufen. Ungeduldig schaute er auf seine Uhr. Die Zeit verging nur langsam. Gedankenverloren ließ er seinen Blick durch den Raum streifen. Über ihm schwebte an einer eisernen Kette ein Leuchter, welcher an der Unterseite spitze gefährliche Stacheln aufwies.

Etwas weiter hinten in der Ecke war etwas, was aussah wie ein niedriger gemauerter Brunnenschacht. Er war mit einem großen Holzdeckel verschlossen worden. Neugierig ging Harry darauf zu, schob den Deckel beiseite und sah hinunter. Er war breit sehr tief. Erst viel weiter unten konnte er den steinigen Boden erkennen. Offenbar war dieser Brunnen, nachdem er ausgetrocknet war, aufgegeben und verschlossen worden.

Plötzlich horchte er auf. Etwas ging draußen vor sich. Schritte, die näher kamen. Die Tür flog auf und ein Mann trat herein. Im Lichtschein erkannte er Tom Ennis. Die Narbe, die er ihm verpasst hatte, war deutlich zu erkennen. In seinen Armen trug er eine bewusste junge Frau. Sie war wunderschön. Schnee klebte in ihren braunen Haaren. Es war...

„Hermine.“, keuchte Harry.

„Keine Sorge, es geht ihr gut.“, sagte Ennis und legte sie neben den Altar ab. „Ich hab sie nur betäubt, damit ich sie ungestört hierher bringen konnte.“ Harry sah Ennis fragend an. „Chloroform. Die Muggel sind gar nicht so dumm, wie wir manchmal denken. Und ein Schockzauber hätte nicht lange genug geholfen. Einen Zaubertrank konnte ich leider nicht aufreiben, welcher dieselbe Wirkung gehabt hätte. Aber das ist jetzt

unwichtig.“

Ennis richtete sich auf und sah Harry offen ins Gesicht. „Ihr habt meine Aufzeichnungen mitgebracht?“

„Da liegen sie.“, sagte Harry und deutete auf den Altar. Mit leuchtenden Augen ging Ennis darauf zu.

Harry überlegte. Sollte er ihn gewinnen lassen? Nein! Mit zwei Schritten war er bei ihm und hielt ihm den Zauberstab an die Kehle. Ennis erstarrte. Seine Hände sanken nieder und er lächelte kalt.

So, bald gehts weiter. Aber zuerst würde ich mich über ein paar Kommis von euch freuen.

Showdown Teil 2

Jetzt kommt die Entscheidung. Das Chap, auf das ihr alle so sehnsüchtig gewartet habt. Hier ist es. Ich hoffe, ihr schreibt mir ein paar Kommis dazu.

Ennis richtete sich auf und sah Harry offen ins Gesicht.

„Da sind die Aufzeichnungen.“, sagte Harry und deutete auf den Altar. Mit leuchtenden Augen ging Ennis darauf zu. Harry überlegte. Sollte er ihn gewinnen lassen? Nein! Mit zwei Schritten war er bei ihm und hielt ihm den Zauberstab an die Kehle. Ennis erstarrte. Seine Hände sanken nieder und er lächelte kalt.

„Du amüsierst mich, Potter.“

„Du wirst für deine Verbrechen büßen, Ennis. Hast du etwa geglaubt, du kommst so einfach davon?“ Doch Ennis blieb so kalt wie Eis. Harry verstärkte ein wenig den Druck auf Ennis` Kehle.

„Du bist ein Mensch, der nicht weit genug denkt, Potter. Es ist schon seltsam. Ich wollte den Handel ehrlich abschließen. Meine Aufzeichnungen waren mir wichtiger als du. Dich hätte ich schon noch in die Finger bekommen. Und da fängst du an ein falsches Spiel zu spielen. Du enttäuschst mich.“

„Ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt.“, sagte Harry ebenso ruhig.

„Sei so gut und lockere den Griff etwas. Es beginnt unangenehm zu werden.“, sagte Ennis ungerührt. „Ich wollte das Spiel zwar ehrlich zu Ende bringen, aber... ich hab mich rückversichert.“ Harry stockte der Atem. Hatte Ennis Vorkehrungen getroffen? Hatte er erwartet, dass Harry so handeln würde?

„Was... meinst du damit?“

„Ich meine damit, dass ich mir erlaubt habe, deiner Verlobten ein gewisses Gift zu verabreichen, nachdem ich sie betäubt habe.“ Harry starrte Ennis an.

„Ein Gift?“, sagte Harry alarmiert.

„Keine Sorge.“, sagte Ennis beruhigend. „Es ist noch genug Zeit, ihr das Gegenmittel zu geben. Es ist in meiner Umhangtasche.“

„Worauf wartest du noch? Gib ihr das Gegenmittel.“ Ennis lächelte kalt.

„Aber ich habe noch zwei Ampullen in meiner Tasche, die genauso aussehen wie die mit dem Gegengift. Sie enthalten nur leider ein Gift, welches unmittelbar tödlich wirkt. Du kannst gerne herausfinden, welche die richtige Ampulle ist, nachdem du mich getötet hast. Nur zu. Immerhin stehen die Chancen eins zu zwei.“

Harry hatte verloren. Und Ennis wusste es. Langsam ließ er seinen Zauberstab sinken. Er fiel zu Boden. Ennis zog nun den seinen, nahm seine Aufzeichnungen und bedeutete Harry nach hinten zu gehen. Direkt zu dem Brunnenschacht, fort von Hermine.

„Vorwärts, Potter.“

„Was hast du vor?“ Ennis sagte nichts, sondern sah nur bedeutungsvoll zu Hermine herüber. Zögernd setzte er einen Fuß vor den anderen.

„Noch weiter.“ Schließlich stand Harry genau neben dem dunklen Brunnenschacht. Er sah zu Ennis auf, in dessen Augen es nun dämonisch zu leuchten begann.

„Unser Handel besagte, meine Aufzeichnungen gegen deine Verlobte. Dieser Handel wird auch wie vorgesehen abgeschlossen. Aber du hast versucht mich hereinzulegen. Dafür wirst du nun mit deinem Leben bezahlen. Du wirst so gut sein und in diesen Brunnen springen.“

„Was?“ Harry sah Ennis fassungslos an. Er war verrückt. „Und wenn ich mich weigere? Du müsstest mich schon selbst dort hinunter werfen.“ Ennis hob die Brauen.

„Wenn du dich weigerst, wird Miss Granger sterben. Du hast die Wahl. Dein Leben oder das deiner Verlobten.“

„Du bist wahnsinnig.“, brach es aus Harry heraus.

„Ja, das weiß ich.“, sagte Ennis vollkommen gelassen. Ein kaltes Lächeln umspielte seine Züge. „Schau mich nicht so dumm an, Potter. Was glaubst du wohl, wozu ich meine Aufzeichnungen brauche. Ich muss einen Weg finden, um mich selber zu heilen. Und ich habe ihn beinahe gefunden. All die Opfer waren nicht umsonst.“ Ennis seufzte. „Es liegt in der Familie, wie du sicher schon herausgefunden hast. Viele meiner

Vorfahren wiesen dieselbe Veranlagung auf wie ich. Mit dem Ergebnis, dass viele von ihnen in Askaban endeten oder sich selbst richteten. Ich begann nach einem Mittel zu forschen, welches mein Verlangen, zu töten, unterdrücken würde. Zumindest für eine gewisse Zeit. Aber gerade, als ich in der entscheidenden Phase war, musste ich fliehen. Deinetwegen, Potter. Die letzten Schritte bleiben noch zu tun, aber dank meiner Aufzeichnungen bin ich nun dazu in der Lage. Es dauert nicht mehr lange. Dann kann ich endlich ein normales Leben führen. Und jetzt“, sagte er und trat langsam auf ihn zu. „habe ich mein Leben noch vor mir. Deines geht heute zu Ende.“ Ennis hob nun den Zauberstab. „Adieu, Potter. Steig in dein Grab.“

Aus den Augenwinkeln konnte Harry eine schnelle Bewegung wahrnehmen. Etwas flog durch die Luft. Ein heftiger Schlag und Ennis schrie auf vor Schmerz. Er ließ den Zauberstab sinken. Verdutzt starrte Harry auf Ennis, der umher torkelte und vor Schmerz schrie. Er sah kurz auf den Altar. Das eiserne Kreuz, welches dort gestanden hatte, war nicht mehr dort. Eines der spitzen Enden hatte sich durch Ennis` Wange gebohrt. Als er weiter zur Seite blickte, sah er sie neben dem Altar stehen. Hermine war wieder zu sich gekommen und hatte offenbar das Kreuz nach Ennis geworfen.

„Du Miststück.“, schrie Ennis.

Dieser ging nun vor Schmerz und Wut schreiend auf die beiden los. Harry hob rasch seinen Zauberstab vom Boden auf. Ein Fluch sauste heran und die beiden mussten in Deckung gehen. Ennis zog das Kreuz aus seiner Wange heraus und wankte auf sie zu. Da kam Harry eine Idee. Er wartete noch, bis Ennis weit genug war. Dann zielte er sorgfältig nach oben und murmelte „Reductio“.

Ein hässliches Knirschen war zu hören. Der eiserne Kronleuchter sauste herunter und Ennis, der sich nicht rechtzeitig hatte in Sicherheit bringen können, wurde von dessen Wucht erfasst. Ein schrecklicher Schrei war zu hören. Sein Blut ergoss sich über den Steinboden. Harry und Hermine eilten zu Ennis. Dieser lag unter dem Kronleuchter, von den Stacheln an der Unterseite aufgespießt. Er lebte noch, doch es konnte sich nur noch um Sekunden handeln.

„Schnell, das Gegenmittel.“, sagte Harry rasch.

„Keine Sorge. Er hat gelogen.“, sagte Hermine. „Ennis hat mir kein Gift gegeben.“

„Und warum bist du so schnell wieder zu dir gekommen?“, fragte Harry.

„Ich hab die Luft angehalten. Deshalb hat die Betäubung nicht so lange gewirkt.“

„Scheint so... als hättest du es... geschafft, Potter...“

Harry sah zu Ennis. Dieser sah zu ihm auf. Ein letztes Lächeln zuckte über sein Gesicht, dann sackte sein Kopf zur Seite und er schloss für immer die Augen. Er war tot. Hermine wandte den Blick ab und Harry nahm sie in seine Arme und strich ihr über den Rücken. Sie war jetzt in Sicherheit. Ennis würde ihnen nichts mehr tun. Er würde nun niemandem mehr etwas tun. Doch ohne Hermine hätte er das wohl nie geschafft. Er küsste sie und strich ihr beruhigend über ihren Kopf. Nichts würde sie je wieder trennen. Nichts.

Weiter hinten sah er, wie Ennis` Lebenswerk in Flammen aufging. Einer der Kerzenleuchter war umgestoßen worden, offenbar von Ennis selbst, als er auf Harry und Hermine zugewankt war. Die Kerze war zu Boden gestürzt und hatte die Pergamentblätter entflammt. Doch es kümmerte ihn nicht. Er hatte seine Hermine. Sie lagen sich noch lange in den Armen, bis sie gemeinsam diese Stätte des Todes verließen.

Das Ende? Nein! Ich hab noch nen Epilog für euch, um die ganze Geschichte sanft ausklingen zu lassen. Würde mich sehr über eure Kommiss sehr freuen.

Epilog

Wie versprochen folgt nun der Epilog. Ich hoffe, dass euch meine Story gefallen hat. Würde mich über ein paar Kommis von euch sehr freuen. Vielleicht schaut ihr aber auch mal in meinem Thread vorbei und hinterlasst dort einen Beitrag ;)

Draußen rieselte Schnee auf die Erde und ein kalter Wind trieb die Flocken vorwärts. Die Dunkelheit hatte das letzte Tageslicht verschluckt. Nirgends auf den Straßen war ein Mensch zu sehen. Denn heute war Heiligabend. Heute war der Tag, an dem Familien zusammenkamen, um miteinander zu feiern. Überall wurden Kerzen entzündet und Lieder gesungen. Niemand war an diesem Abend alleine. Zwei Menschen schienen diesen Abend jedoch allein im Stillen zu verbringen.

Vor einem Kamin saßen zwei Liebende und küssten sich. Beide waren so glücklich, dass sie es nicht in Worten fassen konnten. Hermine schmiegte sich an Harry und ließ ihren Kopf auf seine Schulter sinken. In seine Armen zu liegen war in diesem Moment das schönste für sie. In den letzten Wochen und besonders in den letzten Tagen hatten sie so viel erlebt. Sie erinnerte sich, wie sie auf ihn gewartet hatte. Sie hatte bei ihm sein und ihn küssen wollen. Und nun saß sie hier vor dem wärmenden Kaminfeuer und er hielt sie schützend in seinen Armen. Die Weasleys hatten ihnen angeboten, mit ihnen zu feiern, doch sie hatten freundlich abgelehnt und sie auf die restlichen Feiertage vertröstet. Diesen Weihnachtsabend hatten sie ganz alleine zu weit verbringen wollen. Ron hatte ein seltsam wissendes Lächeln auf seinem Gesicht, als sie den Weasleys absagten.

Harry hielt Hermine warmen Körper fest umschlungen, damit niemand sie ihm wegnehmen konnte. Hier vor dem wärmenden Kaminfeuer und der schönsten Frau auf seinem Schoß fühlte er sich wirklich glücklich. Ein wahrhaftig perfekter Moment. Das Glücksgefühl, welches Hermine die ganze Zeit über durchströmte, verstärkte sich noch, als Harry sanft mit seiner Hand über eines ihrer Beine strich und sie erneut küsste. Da sie nur einen Rock trug, musste ihm ihr Geschenk aufgefallen sein.

„Sag mal. Was hast du denn da feines an?“, fragte er und fuhr mit seiner Hand langsam über ihre Beine. Sie trug weiße Seidenstrümpfe. Seine Berührungen entlockten ihr ein verführerisches Lächeln.

„Naja. Ich wollte dich damit überraschen. Als Geschenk. Und ich trag noch ganz andere Sachen drunter.“

Sie entlockte ihrem Liebsten ein Lächeln. Sie wusste, dass ihnen beiden eine heiße Nacht bevorstand. Und sie wollte es so sehr. Auf einmal hob Harry sie hoch. In seinen Augen konnte man nur grenzenlose Liebe erkennen. Und sie wehrte sich nur. Warum sollte sie auch?

Harry legte sie auf dem weichen Fell vor dem Kamin ab, wo es schön warm war. Er legte sich zu ihr und küsste sie voller Verlangen. Ganz langsam knöpfte er ihr die Bluse auf, die sie heute Abend trug, und warf diese beiseite. Ihr weißer Spitzen-BH kam zum Vorschein. Seine Hände glitten darüber und sie erschauerte. Sie hielt es nicht mehr länger aus und streifte sich selbst den Rock ab. Verdutzt und belustigt zugleich betrachtete er sie.

„Was denn? So erregt?“

Sie antwortete nicht sondern küsste ihn leidenschaftlich. Wie sie nun von dem Kaminfeuer beschienen wurde, sah Harry sie nun in ihrer ganzen Pracht vor sich. Es verschlug ihm einfach die Sprache. Sie trug neben einem weißen Spitzen-BH einen dazugehörigen Tanga und Strapse. Das war also das Geschenk, von welchem sie gesprochen hatte. Sie sah so verführerisch aus. Sie folgte seinem Blick.

„Gefall ich dir?“

„Du bist so wunderschön, Hermine. Schöner als ich sagen kann.“

Er strich ihr zärtlich über die Wange. Ihre Hand wanderte nun über seinen Körper. Dabei strich sie auch über seinen Unterleib. Ein diebisches Lächeln trat auf ihr Gesicht.

„Du bist immer noch bekleidet. Dagegen muss etwas getan werden.“

Bevor Harry blinzeln konnte, hatte sie bereits seinen Pullover von ihm gestreift und machte sich schon in derselben Sekunde an seiner Hose zu schaffen. Nicht lange und er lag, nur noch in Boxershorts bekleidet, neben ihr. Sie war über ihm und rieb sich an seinem Körper. Sie glitt tiefer zwischen seine Beine, wo sie ihn

zunächst massierte und dann sein letztes Kleidungsstück fortwarf. Sofort begann sie mit ihrer rechten Hand seine Erregung auf und ab zu gleiten. Dies tat sie so geschickt und gefühlvoll, dass Harry die Augen schloss und aufkeuchte.

Ohne Vorwarnung spürte er, wie sie sein Glied mit ihrem Mund aufnahm und ihn bearbeitete. Er tastete mit seinen Händen nach ihrem braunen Haarschopf und fand ihn. Sie bewegte sich auf und ab. Dann hielt sie inne, wobei sie sein Glied bis zum Anschlag in sich aufnahm, was bei ihm eine Gänsehaut auslöste. Er spürte, dass er bald kommen würde. Auch Hermine spürte dies und zog sich zurück. Mit einem enttäuschten Ausdruck in den Augen sah er seine Liebste an. Diese lächelte jedoch nur.

„Komm und nimm mich.“, hauchte sie.

Er stürzte sich auf sie. In Sekundenbruchteilen hatte er ihren BH entfernt und den Tanga von den Beinen gestreift. Nur die Strapse behielt sie an. Er erkundete ihre Brüste und verwöhnte sie so geschickt, dass sie aufstöhnte. Dann spreizte er ihre Beine und er drang vorsichtig in sie ein.

Hermine schloss die Augen und genoss das Gefühl, Harry in sich zu haben. Als er auch noch begann, sich in ihr zu bewegen, war es um sie geschehen. Harry legte sich ihre Beine auf seine Schultern, während sie sich mit den Händen am Fell festkrallte und wehrlos dalag. Es war unglaublich. Seine Stöße, zunächst eher sanft, wurden immer schneller und kräftiger. Er trieb sie immer weiter. Eine ganze Weile trieb er sie so zu ihr bisher noch unbekanntem Höhen der Lust.

Dann schrie sie ihren Orgasmus hinaus und auch Harry kam nun zu seinem eigenen. Er ließ sich neben ihr auf das Fell sinken, während sie selbst nach Atem rang. Sie lagen da und Harry nahm Hermine in seine Arme. Dann küsste Harry seine Liebste und sah ihr tief in die Augen.

„Wollen wir oben weiter machen?“ Sie konnte nur nicken. Das war alles, wozu sie noch im Stande war. Er hob sie hoch, wobei sich Hermine fragte, woher er wohl die ganze Energie nahm. Doch Harry erschien es, als sei Hermine leicht wie eine Feder. Er trug sie mit sich nach oben ins Schlafzimmer. Dort angekommen bette er sie auf das weiße Lacken. Mit seinem Zauberstab beschwor er ein paar schwebende Kerzen hervor und wandte sich dann seiner Hermine zu.

Zuerst wanderte seine rechte Hand ihre Oberschenkel entlang, dann zwischen ihre Beine. Sie fuhr über ihre Scham und machte sie wahnsinnig. Sanft wanderten die Finger über ihre Schamlippen und erregten sie noch mehr. Dann drang er mit einem Finger in sie ein und es war um sie geschehen. Mit einem lauten Stöhnen bäumte sie sich vor Lust auf und reckte ihm ihr Becken entgegen. Harry schien genau zu wissen, wie sie es brauchte. Denn nun nahm er auch noch einen zweiten Finger zur Hilfe. Diese Penetration machte sie noch verrückt. Harry nahm noch einen dritten Finger zur Hilfe und trieb sie immer weiter zu noch nie gekannte Höhen der Lust. Während Harrys Finger in ihr waren, war seine Zunge nicht untätig gewesen. Sie verwöhnte ihre Brüste, wie sie es noch nie erlebt hatte. Mit der ihm noch verbliebenden linken Hand strich er über ihre zarte Haut.

Er fuhr mit der Zunge ihren Körper hinab, bis er zwischen ihren Beinen angekommen war. Dort machte er weiter, wo die Finger angefangen hatten. Gekonnt strich Harrys Zunge zuerst über ihre Schamlippen, bevor er in sie eindrang. Seine Zunge erregte sie aufs Äußerste. Harry konnte sie vor Lust stöhnen hören. Er beschleunigte das Tempo, was Hermine erneut an den Rand eines Orgasmus trieb. Sie krallte ihre Hände in das Bettlaken und schloss die Augen. Mit einem lauten Schrei erlebte sie einen Orgasmus. Sie kam so heftig, dass sie am ganzen Körper zitterte.

„Das war... wunderschön, Liebling.“, hauchte sie ihm zu.

„Wir haben doch gerade erst angefangen.“, sagte er mit funkelnden grünen Augen.

Er streichelte sie zärtlich, was das Feuer in ihr erneut entfachte. Harry drehte sie beide so, dass sie auf ihm war. Sie führte sich sein inzwischen wieder steifes Glied ein und begann ihre Hüften zu bewegen. Zuerst langsam und gefühlvoll, dann immer schneller. Dieses Gefühl, was sich in Harry ausbreitete, war mit Worten nur schwer zu beschreiben. Hermine schien sich an ihm austoben zu wollen. Sie bewegte ihr Becken so gekonnt, dass es für ihn schwierig war, sich zu beherrschen. Er konnte nicht mehr klar denken. Alles, was er noch wahrnahm, waren Hermines Bewegungen, die ihn wahnsinnig machten.

Doch dann hielt Hermine plötzlich inne und stieg von ihm herunter. Verwirrt sah er sie an. Sie zwinkerte ihm zu und drehte um den Rücken zu. Dann beugte sie sich vor, stützte sich mit den Händen nach vorne hin ab und reckte ihm so ihren Hintern entgegen. Nun verstand er, was sie wollte. Er positionierte sich hinter ihr und streichelte sanft über ihren Hintern. Seine Hände hielten ihre Hüfte fest. Dann, vorsichtig und sanft, drang er in sie ein. Hermine wand sich verlangend. Harry stieß immer heftiger zu, sodass Hermine fast mit den Armen

einknickte und laut aufstöhnte. Eine ganze Weile ging dies so, bis sie laut aufstöhnte und ihren Orgasmus erlebte. Harry, der noch nicht zu seiner Erlösung gekommen war, stieß tiefer in sie und Hermine wand sich stöhnend unter ihm. Langsam erhöhte er so das Tempo und sie gab schon spitze Schreie von sich. Sanft strich er ihr über den Rücken. Harry spürte, wie sich ihr nächster Orgasmus ankündigte und sein eigener nahte nun auch. Heftiger stieß er in sie. Schließlich kamen Harry und Hermine fast gleichzeitig. Sie rangen beide nach Luft. Harry ließ sich erschöpft zurück in die Kissen fallen. Glücklicherweise schmiegte Hermine sich an ihn und sie nahmen kaum wahr, wie die Kerzen herunter brannten und erloschen. Er strich ihr sanft über den Kopf und zog die Decke über sie.

„Ich hoffe, dass dir eines klar ist.“, sagte sie und küsste ihn. „Ich lasse dich nie wieder gehen.“

„Frohe Weihnachten, Hermine.“, flüsterte Harry und küsste sie.

„Frohe Weihnachten, Harry.“, hauchte Hermine und fuhr ihm durch sein unbändiges Haar.

Ende

So, das wars. Hoffe, ihr hatte eure Freude dran. Und nun würde ich mich über ein paar Kommis freuen. Mein Thread ist noch ziemlich leer ;)

**Also bis dann
Euer johnprewett**